Geschichte und Ursachen der gegenwärtigen Kriege der Türken mit Rußland und Oesterreich und der Rußen mit Schweden.

Siebentes Stück.

Frankfurt und Leipzig 1789.
In Kommißion der Stettinischen Buchhandlung in Ulm.

I.

Neue Staatsverfassung der 13 vereinten Nordamerikanischen FreiStaaten.

Der Anfang dieses Siebenten Stückes enthalte nicht eine Blut Szene! Eine friedlichere, aber jeden Menschen sehr interessirende Begebenheit, die neue Verfassung der Nordamerikanischen Frei Staaten sei der Gegenstand, mit dem wir uns zuerst befassen wollen. Unsere Leser werden nicht verlangen, daß wir auf die ältere Geschichte von Amerika zurückgehen. Jeder weiß, daß derjenige neue Welttheil, den wir mit dem Namen Amerika bezeichnen, im Jahr 1492 entdekt wurde. Spanien war die erste Macht, die sich da festsetzte. Ihr folgten mehrere Europäischen Mächte, und unter diesen auch Engelland nach. Der nördliche Theil von Amerika war es besonders, worinn sich die Engländer festsezten. In ihren und den Besitzungen anderer Europäischen Staaten in dem neuen Welttheil gieng es langsam mit der Cultivirung und Bevölkerung durch Europäer. In allen diesen Besitzungen herrschten die Europäer als Souverains. An Einschränkungen, an Landstände war nicht zu gedenken: und es wurde deshalb in

England äusserst hoch aufgenommen, als unter des jezigen Königes Regierung die Nordamerikanische Englische Kolonien ihrem Mutterlande und dessen Befehlshabern, dem König und Parlement, nicht mehr blindlings gehorchen wollten. Es entstund deshalb ein langwühriger Krieg, der mit der gänzlichen Unabhängigkeit des größten und besten Theils der englischen Kolonien in Nordamerika sich endigte. Der König von England mußte sie endlich als eine selbstständige Macht erkennen. Dreyzehen Provinzen vereinigten sich zu einem gemeinschaftlichen Freystaat unter der Leitung eines Kongresses, doch so, daß jede dieser 13 Provinzen viel eigenes als Republik erhielt, ohne deshalb von dem Congreß abzuhangen. Bei der ersten Vereinigung dieser 13 Nordamerikanischen Freistaaten nahm man die vereinigten Niederlande in Europa zum Muster. Kleine Provinzen erhielten gleiche Gewalt mit den grossen, und es waren überhaupt in dem Kongreß nicht mehr als 13 Stimmen, von jeder Provinz nemlich eine, wenn gleich von mancher Provinz viele Deputirte da waren. Diese Verfassung enthält, wie in Holland, viel Nachtheiliges. Eine kleine Provinz spricht so laut und gültig als die grössere, die wohl 10mal so viele Abgaben dem Staat liefert, und gleiche billige Vertheilung der Gewalt und Vortheile, so wie der Lasten und Nachtheile, finden keineswegs statt. Bald fühlte man dieses Unbequeme der Verfassung. Deshalb arbeitete die Versammlung der vereinigten Nordamerikanischen Freistaaten unter dem Vorsiz des Generals Washington den Sommer des Jahrs 1787 über an einem Plan, der dieser Staaten Versammlung eine ganz neue Gestalt geben wird. Es soll nemlich nach Washingtons Entwurf bey der neuen Einrichtung ein President, ein Senat, und eine Kammer der Representanten der vereinigten Freistaaten errichtet werden. Damit bestünde in Zukunft der Kongreß aus 2 abgesonderten Kammern, gleich dem Parlement zu London, und der Staat würde von 3 verschiedenen Körpern regiert, nemlich von dem Präsidenten, dem Senat, uud der Kammer der Repräsentanten, so wie Großbritannien von dem König, dem Oberhaus und dem Unterhaus. Die General Versammlung dieser vereinigten Staaten soll 6 Monate im Jahr sizen.

Dem

Dem Präsidenten wurde die ausübende Gewalt im Staat eingeräumt. Er soll nach der Mehrheit der Stimmen gewählt werden, nur 4 Jahre im Amt bleiben, einziger Oberbefehlshaber aller Schiffe und Mannschaft zu Wasser, und aller Festungen und Kriegstruppen zu Land seyn. Er soll Strafen mildern oder schenken können. Gesandte von auswärtigen Mächten anzunehmen, Gesandten, Agenten und Konsuls der Nordamerikanischen FreiStaaten nach andern Orten hin zu ernennen, und abzuschicken, Richter und Officianten der Staaten zu ernennen, über die Geseze und deren Beobachtung, und über die pflichtmäßige Verwaltung der Aemter zu wachen, ist ganz seine Sache. Ihm soll es zukommen, Eine oder Beide Kammern des Kongresses, auch ausser der Ordnung, zusammen berufen zu können. Ihm wird ein Vicepräsident zugegeben, welcher, wenn der Präsident krank, verreißt oder gestorben ist, die Präsidenten Stelle versieht, ausser dem aber der gewöhnliche Präsident des Senats ist, aber als solcher nur bei der Stimmen Gleichheit die Entscheidungs Stimmen hat. Auch dieser wird nach der Mehrheit der Stimmen gewählt. Der Senat soll aus einer gleichen Anzahl von Räthen aus jeder Provinz, zusammen jezo aus 26 bestehend, und also jede Provinz 2 Rähte dazu geben. Jeder Rath wird von der gesezgebenden Gewalt der ihn abschickenden Provinz gewählt: jeder Rath hat Eine Stimme, und bleibt 6 Jahre in dieser Stelle, so daß alle zwey Jahre ein Drittheil dieser Räthe abgeht, und neu ersezt wird. Nach 2 Jahren kann ein vorheriger Rath aufs neue zu dieser Stelle gewählt werden. Jeder Rath muß bereits wenigstens 30 Jahre alt seyn, wenigstens 9 Jahre lang Bürger der vereinigten Staaten gewesen, und zur Zeit, da er gewählt wird, noch Einwohner des ihn wählenden Staats seyn. Der Senat untersucht und bestraft schwere Verbrechen. Selbst der Präsident der vereinigten Staaten steht unter ihrem Gericht.

Die Kammer der Abgeordneten oder der Repreſentanten der Provinzen hat nicht immer eine gleiche Zahl von Mitgliedern. Die Zahl der Abgeordneten, so wie der Abgaben, wird nach der Zahl der freien Einwohner jeden Staats abgemessen. Zu diesen Freien gehören auch diejenige Europäer, die nur

auf einige Zeit zum Dienst verpflichtet sind. Denn 30,000 Einwohner können nie mehr als Einen Abgeordneten schicken. Jeder Staat aber soll wenigstens Einen haben. Um zu wissen, wie viele Deputirte jeder Staat zu schicken das Recht habe, soll die Zählung der Einwohner 3 Jahre, nachdem die Staaten in Ordnung seyn werden, nachher aber von 10 zu 10 Jahren vorgenommen werden. Bis die Zählung vollbracht seyn wird, mag einstweilen Neu Hampshire 3, Massachuset 8, Rhode Island und die Pflanzungen de Providence 1, Connecticut 5, Neu Jork 6, Neu Jersey 4, Pennsylvanien 8, Delaware 1, Maryland 6, Virginien 10, Nord Carolina 5, Süd Carolina 5, und Georgien 3 Abgeordnete schicken. Diese sollen von den Einwohnern der Staaten von 2 zu 2 Jahren erwählt werden. Jeder Abgeordnete muß wenigstens 25 Jahre alt seyn, wenigstens schon 5 Jahre lang Bürger der vereinigten Staaten gewesen, und zur Zeit, da er gewählt wird, ein Mitglied des ihn wählenden Staats seyn. Die Kammer der Abgeordneten wählt selbst ihren Sprecher und ihren Beamten. Sie allein hat das Recht, Verbrechen als Staats-Verbrechen zu erklären und ihre Urheber gefangen zu setzen.

Räthe und Abgeordnete sollen aus dem Schatz der vereinigten Staaten bezahlt werden, und so lange sie in diesem Amte sind, nicht gefangen genommen werden können, ausser wenn sie einer Verrätherei, einer Treulosigkeit gegen den Staat schuldig sind, oder die öffentliche Ruhe durch Thaten stören. Aber wegen allem, was sie in den Versammlungen öffentlich reden oder bestreiten, sollen sie nie auf irgend eine Art beunruhiget werden.

Wer ein von den gesammten vereinigten Freistaaten abhängiges Amt besitzt, kann nie auch zum Rath oder Abgeordneten gewählt werden. Jede Sache, die in Berathschlagung gegeben wird, soll 3mal, nemlich an 3 verschiedenen Tagen in jeder der beiden Kammern vorgenommen, und darüber jedesmal ein Schluß gefaßt, alsdann aber erst die Sache an den Präsidenten gebracht werden. Wenn einer Sache, es sei bei welcher Kammer es wolle, nach dem 3maligen Deliberiren der Beifall versagt wird, so darf die Sache nicht mehr in eine andere Kammer oder vor den Präsidenten gebracht werden. Die Verneinung einer Kammer schlägt

schon

alles darnieder. Ist aber eine Sache auch beide Kammern richtig paßirt und genehmiget worden, so hängt es noch von dem Präsidenten ab, ob er sein Ja oder Nein dazu geben wolle. Bewilligt er die Sache gleichfalls, so ist sie nunmehr Gesez: sagt er aber nein, so wird nichts daraus.

Kein einzelner Staat soll ein Bündniß mit Auswärtigen schliessen, Repressalien-Briefe ertheilen, Münzen prägen, Staatspapiere in Umlauf bringen, Abgaben auf Ein- und Ausfuhre der Waaren legen, von fremden Schiffen Zölle erheben, an einem Kriege Theil nehmen dürfen. Dieß ist immer Sache des Congresses. Alle Oberrichter sollen Lebenslang in ihren Stellen bleiben, und gewisse Besoldungen beziehen. Gewöhnlich sollen alle Verbrecher (Staatsverbrecher ausgenommen) durch Geschworne (wie in Engelland) gerichtet werden. In jedem der 13 vereinigten Staaten soll man den Gerichtsakten und andern öffentlichen Urkunden jedes andern gedachter 13 Staaten Glauben beymessen. — Bürger eines jeden dieser 13 Staaten haben Bürgerrechte in den andern 12 Staaten. — Verbrecher, die aus einem dieser Staaten in den andern fliehen, auch Sklaven und Züchtlinge sollen zurück geliefert werden. — Der Congreß kann neue Staaten in die Union aufnehmen, aber nicht solche, die auf dem Gebiete der jetzigen Staaten entstehen wollen. Auch sollen nicht aus zwey Staaten oder aus Theilen mehrerer Staaten Einer errichtet werden, wenn nicht die dabei interessirte Theile einwilligen. — Alle Staaten stehen für Einen, um die Republikanische Verfassung und innere Ruhe in jedem Staat zu erhalten, und jeden Staat wider äussere Gewalt zu schützen. — Wenn 2 Drittheile einer Kammer des Kongresses eine Verbesserung der Staatsverfassung nöthig oder nützlich finden, soll der Congreß Hand anlegen. Die vorgeschlagene Verbesserungs Punkte sollen aber jedesmal den Beyfall von 3 Viertheilen der Staaten Abgeordneten haben, ehe sie für gültig angenommen werden. — Alle bisherige Schulden und Verbindlichkeiten der Staaten müssen von allen zusammen getragen werden. Alle in Aemtern der Staaten stehende Personen sollen auf die Erhaltung dieser Staatsverfassung, nie aber Jemand auf eine Religion schwören müssen.

Zu diesem Entwurf, um die Regierung dieser Lande auf einen dauerhaftern, gleichern Fuß zu sezen, gab der bisherige Kongreß zu Philadelphia den 28 Sept. 1787 seinen Beifall. Hierauf erst ward das Ganze den einzelnen Provinzen vorgelegt, daß sie solches prüfen, bestätigen oder daran ändern, wie sie es für gut halten. Auch diese hatten die Hofnung, daß durch diese neue Verfassung der Staat mehr Stärke und Ruhe von innen, und mehr Ansehen von aussen erhalten werde. Und in Europa gab man der Sache selbst vielen Beifall, und wünschte nur, daß nicht Schwierigkeiten sich der Sache entgegen sezen möchten. Aber diese fanden sich bald ein. Doch schon den 14 März 1788 wurde aus Neu York geschrieben, daß bereits 6 Provinzen die neu entworfene StaatsVerfassung genehmiget haben, nemlich Massachuset, Cunecticut, Pennsilvanien, mit der Mehrheit der Stimmen; Delaware aber, Neu Jersey und Georgien einstimmig. Am 26 April trat auch die Provinz Maryland nach der Mehrheit der Stimmen bei. Ein gleiches geschah den 23 Mai von der Provinz Nord Carolina, und am 23 Jun. trat die Provinz Neu Hampshire mit einer großen Stimmen-Mehrheit bei. Mit diesen 9 Provinzen vereinte sich noch im Sommer Neu Jork und Virginien. Leztere sezte gewisse Bedingungen hinzu, daß nemlich durch die neue Verfassung die Rechte einzelner Menschen und Provinzen, zum Beispiel, die Preßfreiheit und Glaubensfreiheit, nie weder durch den Präsidenten noch durch den Congreß, noch durch die Kammer der Representanten, eingeschränkt oder unterdrückt werden sollen. Auch aus Charlstown erfuhr man vom 17 Jun. 1788, daß von Süd Carolina die Deputirte der ganzen Provinz, um sich über den Plan der neuen StaatsVerfassung zu berathschlagen, 12 Tage beisammen gewesen seien. Die rechtschaffenste und geschickteste Männer, worunter auch der berühmte Laurens, der lange als Amerikanischer Gesandter in Europa sich aufhielt, waren für die Annahme. Die Gegenparthie bestund meistens aus Unwissenden oder Uebelgesinnten, die nichts von Gesez und Ordnung wissen wollen. Nachdem die Verfassung von der Landesversammlung angenommen war, wurde einige Tage hernach ein Freudenfest gefeiert. Leute aus allen Ständen, Künsten rc. zogen gegen 2000 an der Zahl,

paar

paar und paar in Prozeßion durch die Stadt, auf eine Wiese, wo auf Kosten des Staats gezecht wurde. Auf diesem Zuge ließ jeder Künstler und Handwerker seine Werkzeuge vor sich her tragen oder führen. Ein Buchdrucker auf seinem Wagen geführt, druckte während des Marsches Zeitungen und auf die Feierlichkeit passende Fabeln, welche sogleich ausgetheilt wurden. Ein Schreiner machte während des Laufs seines Wagens, auf dem der Hobelbank bevestiget war, Stühle. Ein Gerber gerbte Häute, indem sein Pferd den auf Rädlein gestellten Schabbank fortzog ꝛc. Mehr als 10,000 Menschen stunden in Reihen, durch die der Zug gieng. Auch 8 Geistliche zogen im Priesterschmuck paar und paar einher ꝛc. Ein kleines Schiff wurde von 8 Schimmeln gezogen und bei jeder Ecke der Strassen ließ der Schifs-Kapitän die Segel durch seine Matrosen anders aufziehen, eben als ob er auf der See wäre. Die Mezger trugen einen ganzen gebratenen Ochsen. Es war höchst ergözend, die sinnreiche Erfindungen und fröliche Harmonie der Leute zu sehen. Der Gouverneur Pinkney nannte dieß den freudigsten Tag in seinem Leben, und der alte Laurens weinte vor Freuden, und sagte, wenn ichs erlebe, daß die neue Staats-Verfassung zu Stand kommt, so will ich mit Simeon sprechen: Herr! nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren. Da man inzwischen sah, wie günstig alles gelingen werde, was die neue Verfassung betrift; so wurde schon an einem neuen Gebäude zu NeuYork gearbeitet, worinn sich die Staaten versammeln sollten. Das Gebäude kostete gegen 20,000 Pfund Sterlinge.

Der dritte März 1789 war der Tag, da die Glieder des neuen Plans der Regierung sich in NeuYork versammlen, und die Conföderation, welche im Jahr 1776 errichtet ward, aufgehoben werden sollte. Deshalb wurde am 3ten März Abends 13 Canonen-Schüsse bei Gelegenheit des Aufhörens der alten Conföderation abgefeuert, und den 4 März 1789 ward mit Abfeurung des schweren Geschüzes und mit Läutung aller Glocken daselbst angefangen. Schlimme Witterung aber hat das Zusammenkommen der Deputirten und Senatoren so sehr aufgehalten, daß erst bei dem Anfang des Aprils alle beisammen waren. Am 6 Apr. nahm dann die Gesezgebende Gewalt ihren Anfang, und die beiden Kammern be-

schäftig-

schäftigten sich zuerst damit, daß sie den Präsidenten und Vice-Präsidenten wählten. Washington wurde einstimmig von allen anwesenden 69 Wählenden zum Präsidenten ernannt, und Adams durch die Stimmen-Mehrheit von 34 zum Vice-Präsidenten. Man schickte sogleich Bottschaften an beide ab und lud sie nach NeuYork ein. Beide kamen, Washington am 22 Apr. und Adams einige Tage zuvor. Washington wurde mit allgemeinem Freudengeschrei und unzähligem Zulauf des Volks empfangen: bis nach ElisabethTown war ihm eine Deputation des neuen Congresses entgegen geschickt worden: in der Nacht wurde die ganze Stadt NeuYork beleuchtet. Vor seiner Ankunft hatte der Congreß auch einige Reglements wegen der Etikette, die gegen den Präsidenten und Vice-Präsidenten zu beobachten ist, vestgesezt. Endlich gieng die feierliche Einsezung des Präsidenten am 30 Apr. vor sich. Den Eid legte er in Gegenwart der Senatoren und Representanten auf der Gallerie des Staaten-Saals vor dem ganzen auf dem Plaz befindlichen Volk ab. Folgende Nachricht aus NeuYork laß man bald darauf in Europäischen Blättern.

NeuYork den 9 Mai. Der 30ste April, von welchem an wir die vollständige Bildung unsrer neuen gesezgebenden Versammlung durch die feierliche Einsezung ihres erlauchten Präsidenten zählen, wird in den JahrBüchern der vereinigten Amerikaner auf immer merkwürdig bleiben. Obgleich bei dieser Ceremonie sich auch der äusserliche Glanz zeigte, welcher sich für die Würde der Handlung schickte, so hatte doch Washington von seiner Person Alles entfernt, was diejenige Gleichheit verlezen konnte, welche man so liebt, daß sie gleichsam das Wesentliche eines wahrhaft freien Staats ausmacht. Washington hatte Nichts in seinem Aeusserlichen, welches das Oberhaupt des FreiStaats von dem blosen Bürger auszeichnen könnte. Gekleidet in ein einfaches Braun, wozu er den Zeug von der Hartforder Fabrik zum Geschenk erhalten hatte, zeigte er kein anderes Ehrenzeichen, als ein Gespann von 4 Pferden an seinem Wagen, während die Mitglieder des Congresses, die ihm folgten, immer nur 2 Pferde an ihren Wagen hatten. Er erklärte zugleich, daß er Nichts an seiner Art einfach und ohne Pracht

zu leben ändern würde, so wie er bisher sich auf seinem Landgut MountVernon betragen hatte, wo er die gefälligste Freundlichkeit, und die lustigste GastFreundschaft mit der Einfachheit und Bescheidenheit verband, und als ein ächter menschenfreundlicher Philosoph lebte. Auf die höchste Stufe von Größe, wohin in einem FreiStaat ein Freund des Vaterlandes steigen kann, nun gestellt, will er immer bleiben, wie er zuvor war. Er wird keine glänzende Feste, keine prächtige AbendMahlzeiten weder selbst geben, noch solchen bei Andern beiwohnen. Man wird ihm nicht den Hof machen: kein Cirkel von Versammlung wird bei ihm seyn. Aber jeden Dienstag und Freitag von 2 bis 3 Uhr Nachmittags wird er in der Eigenschaft eines Präsidenten der vereinigten Staaten Besuche annehmen. Die einem Präsidenten ausgesetzte Besoldung will er nicht annehmen, sondern dem Staat ganz unentgeltlich dienen.

II.

Rußisch = Türkischer Krieg.

§. 1.

Die Russen erobern die Insel Berezan. D. 18 Nov. 1788.

Zu Ende des vorigen (6ten) Heftes war gemeldet worden, daß man im December 1788 in SüdDeutschland noch keine Nachricht von dem Schicksal der belagerten Festung Okzakow habe. Doch war ein Weg dazu schon durch die Einnahme der Insel Berezan gebahnt worden. Hievon giebt der Petersburger HofBericht Folgendes an:

Den 15ten November fuhr der KapitainPascha mit seinen Schiffen und Fregatten ab, um nach Aussage der Gefangenen, nach Constantinopel zurück zu gehen. Während seines Aufenthalts vor dem okzakowschen Ufer standen die Fregatten, Schebeken und alle kleine Fahrzeuge seiner vorderen Linie nicht weit von der Insel Berezan, und deswegen sezte er auch die Vestung auf derselben in

guten Vertheidigungsstand. Er hatte sich bemüht, das Anlanden zu dieser schon schwer zugänglichen Insel unmöglich zu machen, indem er an dem allein zugänglichen Orte eine Batterie anlegte, und bei seiner Abfahrt hatte er zur Beschützung der Insel eine hinlängliche Besatzung nachgelassen.

Nach der Entfernung der türkischen Flotte ließ der Oberbefehlshaber der Katharinoslawischen Armee, Fürst Potemkin, die Truppen der treuen Tschernomoskischen Kosaken einen Versuch auf diese Insel machen; er befahl dem Befehlshaber ihrer Fahrzeuge, dem Obristlieutenant Golowato, sich mit allen seinen Kähnen dorthin zu begeben, und sich zu bemühen, ob er das Ufer ersteigen, den Feind auseinander treiben und die Festung erobern könne.

Dieses Unternehmen ward im Angesicht der ganzen Armee glücklich ausgeführt. Den 18 November Morgens näherten sich die Kosaken der Insel, hielten unerschrockenen Muthes das heftige Feuer der feindlichen Batterie aus, gaben eine Salve aus Kanonen und kleinem Gewehre, sprangen ins Wasser, kletterten das Ufer hinauf und drangen mit solcher Geschwindigkeit auf den Feind ein, daß sie ihn gänzlich in die Flucht schlugen, ihm die Batterie abnahmen und ihn bis zur Vestung selbst verfolgten, wo ihnen mit Kartätschen begegnet wurde. Nun richteten sie die Kanonen von der Uferbatterie und von ihren Kähnen auf die Vestung. Dieses heftige Feuer, die auf ein von der Flotte gegebenes Zeichen von unseren Fregatten gemachte Bewegung, und die Abfertigung der Kanonierkahne zur Insel unter dem Brigadier Stibas, brachten den Feind zur Ruhe, und zwangen ihn bald, um Verschonung zu bitten. Der Pascha von Beresan und die Truppen sendeten zwei Deputirte zum Oberbefehlshaber mit der Erklärung, daß sich die Festung Beresan ergebe. Der GeneralFeldmarschall schickte den GeneralMajor Rechmanow nach der Insel. Die Festung wurde in Empfang genommen und der Kommandant derselben, Kelledschi Osmann, Pascha von 2 Roßschweifen, 20 Officiere und 300 Mann Gemeine, zu Gefangenen gemacht. Vor dem Angriffe bestand die Garnison aus mehr als 400 Mann. Unser Verlust an Todten

ten und Verwundeten besteht in einem Regimentsstarschin, in 4 Cureniſchen Atamans und 24 Kosaken. In der Festung wurden 11 Fahnen, 17 meßingene Canonen von verschiedener Grösse und 6 eisene, ferner 1150 Kugeln, 150 Fässer Pulver, 1000 Tschetwert Weizenmehl und 1300 Tschetwert Gersten gefunden.

Zu derselben Zeit, da die Fußtruppen der treuen Kosaken auf der Insel Beresan den Anfall thaten, stand ihre Kavallerie mit den Koschewoy Ataman, Obristlieutenant Tschepega, vor Gadschiben, und zernichtete die bei dieser Festung am Ufer aufgebauten Magazine, in welchen sich etliche tausend Tschetwert Rokken, Waizen und Haber befanden.

Vor Okzakow that der Feind am 23 Novemb. bei der Anlegung einer Breschbatterie, an der linken Flanke einen starken Ausfall auf die Arbeiter, welche die Waffen ergriffen und vom Reservekorps unterstützt, so tapfer auf die Türken losbrachen, daß zwei Aga und 70 Gemeine auf dem Plaze gefunden wurden. Die übrigen wurden in das Retranschement, unter Zurücklassung einer Fahne, zurückgetrieben. Unsererseits blieben der damals kommandirende Generalmajor Macsimowitsch, welcher zuerst von einem Flintenschuß verwundet und nachher niedergehauen ward, der Sekondmajor des Freikorps Fronimopul, der Kapitain der Transcheen, Baron Asch, der Lieutenant des Fanagorischen Grenadier Regiments, Schikaben, und 15 Gemeine. Der Generalfeldmarschall läßt dem Generalmajor Maximowitsch die Gerechtigkeit widerfahren, daß er sich hier als einen Offizier von vorzüglicher Tapferkeit und Diensteifer bewiesen hat.

§. 2.

Eroberung der Festung Okzakow. Den 17 December 1788.

Endlich aber traf am 3 Jan. 1789 in Wien die gewisse Nachricht ein, daß nun selbst die Vestung Oczakow von den Russen erobert und dabei eine grosse Zahl Türken getödtet worden sei. Die Erzählungen von diesem wichtigen Vorfall waren so zerschieden, daß es das Räthlichste seyn wird, nur Hofberichte

davon zuerst sprechen und dann erst Privatnachrichten folgen zu lassen. Major Lamsdorf war es, der als Expresser die Nachricht von dieser wichtigen Einnahme nach Wien brachte. Die Eroberung wurde dadurch sehr erleichtert, daß der Liman von Oczakow gefroren ware, und daß zuvor ein Pulver-Magazin in Oczakow den 16. Dezemb. durch eine Bombe in die Luft flog, und eine grosse Oefnung in die Mauren rieß. Fürst Potemkin stellte seiner Mannschaft vor, daß man sich nun nicht mehr zurückziehen könne, ohne das ganze schwere Geschütz den Türken zu überlassen. „Wollen die Truppen, sagte er, sich Holz und bequeme Winterquartiere verschaffen, und sich nicht der augenscheinlichen Gefahr aussetzen, mit mir elendiglich zu Grunde zu gehen, so muß die Vestung nothwendig gestürmt werden, und dazu bestimme ich den morgenden Tag, der Rußlands Schuzheiligen, Nicolaus, geweiht ist." Vorher ließ der Fürst noch zum leztenmal auffordern. Es erfolgte aber eine abschlägliche Antwort. Nun erboten sich sogleich 14,000 Freiwillige, unter der Bedingung, daß alles, was sie erobern würden, die Artillerie und Kriegskasse ausgenommen, ihr Eigenthum seyn sollte. Dieß bewilligte der Fürst, doch mit der Ausnahme, daß, was jeder über 100 Rubeln erbeuten würde, an die übrigen, zur Unterstützung nachrükenden Truppen, abgegeben werden sollte. Man erzählte sich, daß der ganze, damalen noch übrige Vorrath von Brantenwein, unter die Soldaten ausgetheilt, und zuvor noch zu mehrerer Erhizung Spanischer Pfeffer darein gemengt worden sei.

Eine der Veranlassungen für Fürsten Potemkin die Bestürmung von Okzakow schleunig zu betreiben, soll das Schreiben des teutschen Kaisers an die Rußische Kaiserin gewesen seyn, worinn er sich über die Rußische Generals und Armeen beschwert haben soll, welche das ganze Jahr über ganz unthätig gewesen seien, und dadurch den Druk der Türken den Oesterreichern allein überlassen haben.

Obristlieutenant Bauer, Sohn des ehemaligen Generals, wurde von Okzakow aus mit der glüklichen Nachricht nach Petersburg geschikt, und von der Kaiserin sogleich zum Obersten ernannt und mit einem kostbaren Ring und einem Regiment und 100 Dukaten beschenkt. Dem Fürsten Potemkin ertheilte die Kaiserin

serin sogleich, nachdem sie die Eroberung der Vestung Okzakow vernommen, den St. Georgs Orden der ersten Klasse. Potemkin hatte die ganze Nacht, bei deren Endigung er die Bestürmung unternahm, unter freiem Himmel in der grösten Kälte zugebracht.

Mit der ausführlichen Nachricht von der Eroberung wurde der General Rachmanof nach Petersburg geschikt.

§. 3.

Ausführlicher Rußischer Hofbericht wegen der Einnahme der Festung Okzazow.

Ihro Allerhöchst Kaiserl. Majestät sind von dem Oberbefehlshaber der Catarinoslawischen Armee, dem G. F. Fürsten Potemkin durch seinen dejournirenden Generalmajor Rachmanow die Schlüssel von der Stadt Oczakow und der Festung Beresan, wie auch der Plan der Attaque von Oczakow und folgende umständlichere Berichte von dieser Unternehmung eingesandt worden. Unsere Artillerie hatte schon alle feindliche Kanonen in den Redouten des Retranchements, der FestungsBastion und der Courtine der linken Flanke von unserer Seite abgestossen, und die steinerne Bedekung so abgewälzt, daß man daselbst die Mauren ersteigen konnte: dennoch fand man den Feind noch immer hartnäkig in Beschüzung der belagerten Festung: daher entschloß sich der Oberbefehlshaber, sie zu stürmen. Er erbat zu dieser wichtigen Unternehmung Hülfe von Gott dem Beschüzer rechtmäßiger Waffen, und dann beschloß er, auf das Schloß des Hassan Pascha, das Berg-Retranschement und die Festung selbst zu gleicher Zeit Sturm laufen zu lassen. Dem zufolge wurden 6 Colonnen, 4 auf die rechte und 2 auf die linke Seite, beordert. Die Colonnen von der rechten Flanke standen unter Commando des Fürsten Repnin, die von der linken unter dem Commando des Generals von der Artillerie Herrn von Möller. Die erste Colonne auf der rechten Flanke unter dem Commando des Gen. Maj. Palen, die zur Attaque des Schlosses und der daselbst befindlichen Retranschements bestimmt war, bestand aus dem

Tambowschen Infant. Regimente, und 1 Bat. Fußgängern, aus 1000 Cosaken zu Fuß und 200 zu Pferde, auch aus Armenischen Volontairs. Diese Colonne sollte die Anhöhe hinan, gerade aufs Schloß losgehen, und wenn sie in den Rüken der feindlichen Batterien gekommen, sich derselben bemächtigen. Es wurden ihr, wie den andern Colonnen, eine Anzahl Leute mit Beilen mitgegeben, um die Thore einzuhauen, wobei befohlen ward, diese mit hinlänglicher Wache zu besezen und sobald der Feind in dieser Gegend überwunden wäre, den andern Colonnen zum Berg-Retranschement entgegen zu eilen. Die 2te Colonne war in 2 Theile getheilt, um sich bequemer auf die beiden Seiten des Retranschements wenden zu können. Der erste Theil bestand aus dem Katharinoslawischen Grenadier Regiment unter dem Brigadier Lwow; der andere aus 2 Jäger Bataillons des Katharinoslawischen Korps und 50 Jägern des Elisabethgrodschen Regiments leichter Reuterei, unter dem Obersten Baikow. Beide Theile sollten der 1sten Colonne nachfolgen, und sobald diese in das Schloß eindringen würde, sollten sie das Berg-Retranschement ersteigen, um dem Feind zu eben der Zeit in den Rücken zu fallen, wenn die andern Colonnen von vornen den Angriff auf das Retranschement thun würden. Die 3te Colonne unter dem Commando des Gen. Maj. Fürsten Wolchonsky bestand aus dem Korps der Liefländischen Jäger, aus 1 Bataillon des Chersonischen Regiments und 300 Mann Arbeitern von eben diesem Regiment. Diese Colonne hatte Befehl, von der rechten Seite auf das Retranschement loszugehen, und zur Zeit der Einnahme desselbigen einige Leute abzuschiken, um die Kanonen unbrauchbar zu machen und den sie bewachenden Feind zu zerstreuen. Die 4te Colonne unter dem Brigadier Baron Mayendorf bestand aus einem Korps Bugischer Jäger, aus 1 Bataillon des Astrachanischen Grenadier Regiments mit 300 Arbeitern desselbigen. Dieser ward befohlen, linker Hand auf das Retranschement loszugehen, nach dessen Ersteigung ebenfalls Leute zur Zernichtung der feindlichen Artillerie abzuschiken, und dem Feind den Weg zur Festung abzuschneiden. Die 1ste und 2te dieser Colonnen wurden dem Befehl des Generallieutenants Prinzen von Anhalt Bernburg, die 3te und 4te dem Generallieutenant

Fürsten

Fürsten von Dolgoruki anvertraut. Auf der linken Flanke kommandirte der Generallieutenant Samoilow und Brigadier Chruschzow die 5te Colonne. Diese bestand aus 1 Bataillon Grenadiers, aus 1 Bataillon Musketiers des Aleksopolischen Regiments und aus 250 Arbeitern desselbigen. Die 6te Colonne unter Kommando des Brigadiers Goritsch bestund aus dem Fanagorischen Grenadier-Regiment, aus dem Grenadier Bataillon Fischer und Sukow, aus 300 Artilleristen, aus 100 Scharfschüzen, aus 50 Jägern des Chersonischen Regiments leichter Reiterei und 180 Mann Bugischen Kosaken, unter dem Obersten Skarschinsky, aus 220 Volontairs, unter dem Obersten Selunsky und 220 Arbeitern. Die Attake von der linken Flanke sollte die Festung zu ihrem Hauptgegenstand haben. Ob diese beiden Colonnen den Umständen nach getheilt die Bastion ersteigen sollten, wurde den Einsichten des Generals der Artillerie, Herrn von Möllers, überlassen.

Die übrige Infanterie ward in zwei Reserve-Korps zur rechten und zur linken Flanke getheilt, eben so wie die Kavallerie, mit dem Befehle, sich stets zur Hülfe bereit zu halten. Die leichten Truppen sollten die feindliche Parthei am Dniester beobachten. Das Korps der Reserve zur rechten Hand kommandirte der Generallieutenant Heikin, die dortige Infanterie der Generalmajor Turschenitow, die Kavallerie der Generalmajor Apraxin; das zur linken Hand der Generallieutenant, Fürst Gallizin, die Infanterie der Brigadier Fürst Wolchonsky, die Kavallerie der Generalmajor Denisow. Den Kommandeuren derselben war vorgeschrieben, besonders zu beobachten, daß die Kanonen auf den Batterien den Anordnungen des Generals der Artillerie, von Möller, gemäß abgefeuert würden. Im Fall die Feinde sich auf die Batterien stürzen sollten, sollte man bereit seyn, ihnen zu begegnen.

Allen Kolonnen insgesammt wurde wiederholt befohlen, die Attaque mit Lebhaftigkeit zu vollführen, und ohne sich mit schiessen aufzuhalten, mit dem Bajonet auf den Feind loszugehen. Sowohl die Kommandeure dieser Kolonnen als auch Staabs- und Oberoffiziere sollten Ordnung erhalten, den Verwirrungen

zuvor

zuvor kommen, und keine Beute machen lassen, sondern unter vester Hofnung auf die Hülfe Gottes mit einer Rußischen Truppen anständigen Tapferkeit agiren. Es wurde gleichfalls anbefohlen, daß die Türken, welche sich ergeben würden, entwafnet und zur Reserve abgeschikt werden sollten. Der Weiber und Kinder sollte man schonen, und sie ebenfalls dorthin absenden. Unterdessen, da der Generalfeldmarschall, in Betracht der Lage der Vestung, auf der linken Seite mit dem Feinde zusammen eindringen zu können unmöglich fand, befahl er, dem Feind den Weg zu der Vestung abzuschneiden, ohne jedoch aus der Reihe zu tretten, und ihn dadurch aufzureiben, daß man ihn nicht zu derselben zurükliesse. Die linke Flanke hatte die Vestung anzugreiffen, deswegen sollte sie dorthin auch die ganze Stärke des Angrifs richten. Die Attaque auf das Retranschement aber wurde bloß unternommen, um den Feind auch da zu beschäftigen. Die erste Kolonne sollte weit vor Tagesanbruch ausgehen, die übrigen gegen das Retranschement bestimmten Kolonnen sollten die Zeit so wahrnehmen, daß sie bei demselben noch in der Dunkelheit ankommen könnten. Die 2te Kolonne sollte nicht eher das BergRetranschement ersteigen, als bis man auf der niedrigen Seite beim Schlosse des HassanPascha einigen Vortheil erhalten haben würde.

Nachdem dieß alles angeordnet war, versammelte der Generalfeldmarschall die ganze zu dieser Unternehmung bestimmte Generalität, erklärte wiederholt, was jeder thun sollte, bestimmte die Zeit, und befahl, so schnell als möglich zu agiren, welches dann auch mit aller Genauigkeit vollführt wurde. Die Attaque wurde den 17 December um 7 Uhr Morgens von allen Seiten angefangen. Der Feind eröfnete eine heftige Kanonade auf die Kolonnen. Der Generalmajor, Baron von Palen, drang mit der ersten Kolonne in das Retranschement des HassanPascha, fertigte den Obristlieutenant Palmenbach mit 500 Mann zu den VestungsThoren, den Obersten Meknob zu dem Schlosse des HassanPascha, und den Obersten Platow längst dem bei dem Schlosse des HassanPascha befindlichen Retranschement ab. Der Feind wurde mit Bajonetten und Lanzen angegriffen, und das Retranschement wurde eingenommen. Es blieben noch an 300 Türken im

Schlosse übrig, sie wehrten sich aber nicht. Der GeneralMajor Palen ließ den Obersten Platen mit seinen Kosaken zurük, sie zu bewachen, und kehrte selbst zur Vestung.

Unterdessen brach der Feind zahlreich aus dem BergRetranschement auf diese Kolonne los; da aber die von dem Oberbefehlshaber abgeschikte Eskadron von Catharinoslawschen Küraßirern und die von dem Obersten Baikow abgeschikten 400 Jäger daselbst ankamen; so empfieng der GeneralMajor, Baron Palen, mit dieser Hülfe den feindlichen Haufen mit solcher Unerschrokenheit, daß nach erlittenem großen Verluste die übriggebliebenen 1500 Mann sich zu Kriegsgefangenen ergaben. Der Obristlieutenant Palmenbach stritt bei den VestungsThoren mit besonderer Tapferkeit, und drang nachher, den Feind zu beiden Seiten niederwerfend, in die schon von der linken Flanke eingenommene Vestung ein.

Sobald die 2te Kolonne, an deren Spizze der Generallieutenant Prinz von AnhaltBernburg, sich befand, dem ihr bestimmten Ort sich genähert hatte, sandte der Obriste Baikow, nachdem er den in der neuen Slobode in Hinterhalt gestellten Feind niedergemacht hatte, dem GeneralMajor von Palen, den Obristlieutenant Hagenmaister mit 400 Mann Jäger zur Hülfe, er selbst aber griff das Retranschement an, erstieg und besezte es bis an den Weg, der von der Stadt zum Schloß des HassanPascha führt.

Der Brigadier Lwow attaquirte mit dem GrenadierBataillon des Catharinoslawschen Regiments unter einem heftigen feindlichen Feuer die Thore des Retranschements mit einer seltenen Tapferkeit. Er drang hinein, säuberte es vom Feinde, und nahm es in Besiz; unterdessen erstieg der Prinz von AnhaltBernburg mit dem andern Theile unter Anführung des Obersten Lwow das Retranschement etwas linker Hand. Der Graf Damas, der das GrenadierBataillon des Catharinoslawschen Regiments kommandirte, erklimmte, weder durch die Tiefe des Grabens, noch durch die Höhe der Pallisaden gehindert, den Wall zuerst, und vertheidigte die Grenadiere. Der Obriste Lwow wandte sich zur Rechten, säuberte das Retranschement und die umliegende Gebäude, und stieß zu dem Briga-

dier Lwow. Unterdessen kam der Prinz von AnhaltBernburg mit den Grenadier Bataillons des Obersten Sumorskow und des Grafen Damas, indem er die sich zurükziehenden nachholte, bis vor die Thore der Vestung. Die Türken stritten voll Verzweiflung und wollten sich noch da nicht ergeben, als die Thore ausserhalb der Vestung vom ArtillerieMajor, Carl Möller, der mit seinen Grenadiren bis dahin durchdrang, schon geöfnet wurden. Die Grenadiers machten alle Türken auf der Stelle nieder, und drangen über die Leichname fort in die Stadt.

Die dritte Kolonne, die mit der grösten Eilfertigkeit zu dem ihr angewiesenen Redant vorrükte, ward mit starkem Feuer bewillkommet. Dieß hemmte aber ihren Ungestümm nicht: die Jäger sprangen in den Graben hinab. Der Obristlieutenant Markow sezte selbst die erste Laiter an, bestieg den Redant, und ihm folgten die Jäger. Die Türken vertheidigten sich mit Flinten und Säbeln. Ihm sprang der GeneralMajor, Fürst Wolchonsky, zu Hülfe, und beförderte dadurch die Einnahme des Redants, mußte aber auf eben der Stelle sein Leben einbüssen. Der Oberste Jurgenz, der sein Kommando übernahm, erblikte, daß der Feind in großen Haufen zu dem Redant rannte; er postirte also ein Bataillon des Chersonschen Regiments gegen das Retranschement, und nöthigte die Türken durch das Feuer aus dem kleinen Gewehr zum Rükzuge. Während dieser Aktion ließ der von ihm abgesandte Obristlieutenant Sipägin die Pallisaden abhauen, und bahnte so den Weg, auf welchem der Oberst Jurgenz mit seiner ganzen Kolonne in das Retranschement einrükte, wo er dann mit 2 Bat. Jäger und 2 Kompagnien Musquetiers, die auf den Feind eindrangen, alle daselbst befindliche Türken niederwarf.

Die vierte Kolonne, die der Generallieutenant Fürst Dolgoruky anführte, nahte sich eiligst dem ihr bestimmten Redant. Der Brigadier Meyendorf war stets an der Spize, um durch sein Beispiel von Unerschrokenheit die Subalternen aufzumuntern. Er sezte mit einer besondern Schnelligkeit und Ordnung über den Graben, vertrieb den ihm entgegen gekommenen Feind, und bemeisterte sich des Redans.

Nach-

Nachdem der Redant in Besiz genommen, detaschirte der Generallieutenant Fürst Dulgoruky nach beiden Seiten zween Obristen, zur Rechten den Obrist Kieseleff, zur linken den Obrist von Stahl, und versah sie, um das Retranschement vom Feinde zu räumen, mit zweien JägerBataillons. Dem Brigadier Mayendorf befahl er da, wo die Kolonne eingegangen, ein GrenadierBataillon zu stellen. Alles dieß wurde mit gutem Erfolge ausgeführt. Der Obrist Kieselew griff den Feind an, und trieb ihn bis zum nächsten Redant; wo die Obristlieutenants Deew und Drusow, die zur Verfolgung des Feindes abgesandt waren, ihn gänzlich niedermachten.

Auf der andern Seite bemerkte der Obrist von Stahl bei Verfolgung des Feindes, daß derselbe sich bei der Batterie durch die an der linken Seite zurükgewichenen verstärke. Doch der Obristlieutenant Knorring ließ ihr Anrennen mit dem Bajonette zurüktreiben, und sobald sich der Obristlieutenant Parsentiew mit ihm vereint hatte, befahl der Obrist von Stahl, der ein großes Beispiel der Tapferkeit gab, nochmals mit den Bajonetten loszugehen; der Feind ward in die Flucht getrieben, wo ihn der Obristlieutenant Parsentiew verfolgte und noch eine grosse Menge niedermachte. Nach dieser Niederlage nahm der Generallieutenant Fürst Dolgoruki wahr, daß der Feind nach der Festung eile. Er ließ ihm aber nachsezen; und nahe an den Thoren ward er eingeholt und niedergemacht.

Auf der linken Flanke rükte die 5te Kolonne unter Anführung des Brigadiers Chrutschow zur bestimmten Zeit auf das Retranschement an. Sie ward mit Kartetschen und Kugeln begrüßt. Das aber hielt sie nicht ab, in den Graben hinabzusprengen, und troz der Tiefe desselben und der Höhe der Pallisaden, hauptsächlich aber der Hartnäkigkeit des Feindes, der sich mit Säbeln wehrte, in zweien Abtheilungen den Wall zu erklimmen. Die erste dieser Abtheilungen führten der Brigadier Chrutschow und der Obrist Rschewsky, die andere aber der Obrist Glasow an. Die Türken vertheidigten sich unaufhörlich. Die von ihnen angezündete Fugade verursachte uns einigen Schaden; allein die Colonne drang, indem sie fast über die Köpfe des Feindes vorrükte, in eine andere Befestigung,

ließ sich hierauf in den verdekten Weg hinab und vertrieb den stark angehäuften Trupp. Sie kam bei der Bastion an, wo die 6te Colonne sich den Weg zur Festung geöfnet, und folgte ihr nach.

Die 6te Colonne unter den Anführung des Brigadier Goritsch und dem Haupt-Kommando des Generallieutenants Samoilow, die auf die Festung selbst bestimmt war, unternahm den Sturm, sobald von feindlicher Seite auf die fünfte Colonne Feuer gegeben worden war. In einem Augenblick waren sie alle unter den zerstörten FestungsBastionen. Der Feind feuerte stark aus dem kleinen Gewehre. Der Generallieutenant zog sogleich ein Korps de Reserve unter dem Obersten Sytin an sich. Alle warfen sich auf die Mauer. Kaum hatte der Obristlieutenant Godlowsky eine Leiter angesezt, als der Brigadier Goritsch, dessen Bemühungen alle sich durch unglaubliche Tapferkeit auszeichneten, die Bastion erstieg und zu gleicher Zeit seinen Tod fand. Der Obrist Sytin übernahm sein Kommando. Der ArtillerieMajor Carl Möller und der FeldOberst Georg Möller kletterten mit den Artilleristen ganz unerschroken gerade die Mauer hinan. Auch der Obristlieutenant Fischer und Sukow und der Major Jermolin drangen mit ihren Bataillons ein. Unterdessen faßten wir binnen einer Viertelstunde in der untern Bastion festen Fuß. Hierauf theilte der Generallieutenant Samoilow die Kolonne in 2 Abtheilungen, und schikte die eine zur Rechten, um den Feind zu verfolgen und die obern Thore zu eröfnen, und die andere zur linken zu den untern Thoren. Nach Aufbrechung der obern Thore ward der von aussen verfolgte und von allen Seiten gedrängte Feind gänzlich in die Pfanne gehauen. Zu den untern Thoren aber kam der Obrist Lieutenant Sytin über das Eis mit Grenadieren und Kanonen. Der Feind war gänzlich niedergemacht, die Festung eingenommen und die Türken durften sich auf keinem ofnen Plaz mehr heraus wagen, sondern sie hielten sich in ihren Häusern, und vertheidigten sich noch etwas durch Feuer aus kleinem Gewehr. Hierauf drang der Generallieutenant Fürst Gallizin mit dem Taurischen GrenadierRegiment vom Korps de Reserve unter dem Kommando des

Obristen Posnikow in die Festung, und trug vieles bei zur Vertilgung des in den Häusern und Erdzelten Hinterhalt genommenen Feindes.

Der Oberbefehlshaber der Armee beschließt diesen Bericht mit dem Zeugnisse der besten Ordnung, unter der die Aktion errichtet worden, und der unbeschreiblichen Kühnheit, die alle dabei bezeugten. Er sagt, daß das Vordringen der tapfern Truppen Ihrer Kaiserl. Majestät so heftig gewesen, daß binnen 5 Viertelstunden sich alles vor dem Rußischen Schwerdte beugte, und die reiche HandelsStadt vollkommen erobert worden.

Der GeneralFeldMarschall ertheilt den unter ihm stehenden Generalen, dem Fürsten Repnin und dem Herrn Möller, vollkommen gerechtes Lob. Der erste ertrug während seines ganzen Aufenthalts bei der Armee viele Beschwerden, und zur Zeit des Angrifs disponirte er alles nach der ihm gegebenen Anweisung mit dem grösten Eifer; der andere aber schonte in unermüdetem Bestreben seiner nie, und wandte gerne alles an, was zum glüklichen Erfolge beitragen konnte.

Ebenfalls erhebt er die Generallieutenante, Kommandeurs der ersten und zweiten Colonne, den Prinzen von AnhaltBernburg; der dritten und vierten, den Fürsten Dolgoruky, der fünften und sechsten, den Herrn von Samoilow; die Anführer der Colonnen, den GeneralMajor, Baron Palen, die Brigadiere Meyendorf, Lwow und Chrutschow, die Obersten Baikow und Platow, wie auch alle, die in der Beschreibung des Sturms oben sind genannt worden, u. s. w. Ausser diesen empfiehlt er der Gnade Ihrer Kaiserlichen Majestät den oben bemeldten Dejour GeneralMajor Rachmanow, der von dem OberBefehlshaber während der Aktion österes mit Befehlen abgeschikt wurde; den Brigadier Popow, der ausser den Beschwerden der Direktion der Kanzlei sich während des lezten Angrifs freiwillig überall zeigte; den Dejour Obristlieutenant Bauer, der bereits zum Obersten befördert worden, als einen eifrigen und gewandten Offizier, der jederzeit besondern Diensteifer bezeugte, und sich gerne den Gefahren blosstellte; und endlich den GeneralAdjutanten

des General Suworow, Fürsten Hortschakow, der ins stärkste Feuer sich stürzte, eine Fahne wegnahm, und sie dem OberBefehlshaber brachte.

Vielfach ist die in der Stadt erhaltene Beute. Verschiedene Sorten von Waffen sind in so grosser Zahl genommen, daß einige tausend Mann leichter Reuterei damit ausgerüstet worden. Die Soldaten verkauften sie Fuderweise; und ausser diesen erbeutete man viele Perlen, goldenen und silbernen Schmuk, Kleider und Geld, von dessen Summe man daraus urtheilen kann, daß auf dem Markte der Preis einer Holländischen Dukate eine Zeitlang bis auf zwei Rubel (4 fl. Rheinisches Geld) und niedriger, und der Türkische Löwenthaler bis auf 30 Cop. gefallen war.

Wir haben ausser denen, die während der lezten Schlacht zerbrochen worden, noch 180 Fahnen und 310 Stücke und Mörser erobert. Von dem Feinde sind auf der Stelle geblieben 8370, in welcher Zahl 283 Oberofficiere begriffen sind. An ihren Wunden sind gestorben 1140 Mann. Gefangen genommen sind mehr als 4000 Mann von der Garnison, die Einwohner beiderley Geschlechts nicht gerechnet. Die Anzahl der Truppen und der Einwohner in Okzakow, Männer, Weiber und Kinder von unterschiedenen Religionen, beläuft sich bis auf 25,000.

Unter den Gefangenen befinden sich Gußein Pascha von drey Roßschweifen, und drey Schektir Beys, oder Galeeren Chefs, die den Paschas von zwey Roßschweifen an Würde gleich sind, und an FeldArtillerie und See-Officieren 448.

Unserer Seits sind geblieben, der General Major, Fürst Snegey Wolchonskoy, der Brigadier, Jwan Goritsch, u. s. w. Ueberhaupt sind geblieben, ein General Major, ein Brigadier, 3 Staabs-Offiziere, 25 Oberoffiziere und 926 Gemeine. Die Anzahl der Verwundeten, die am Ende der Aktion durch die Aufsprengung zweyer Pulverkeller sehr gehäuft wurde, beläuft sich überhaupt auf 19 StaabsOffiziere, 101 OberOffiziere und 1704 Gemeine.

Der

Der Oberbefehlshaber der Catharinoslawschen Armee berichtet noch, daß vor der Zeit, da er den Sturm auf Okzakow zu unternehmen dachte, von dem General Lieutenant Potemkin eine Parthie auserlesener Kosaken nach Bender geschickt worden. Diese giengen über den Dniester, und fanden in Entfernung von anderthalb Wersten von Bender in einer Kolonie ein feindliches Piket von 80 Mann, welches sie überfielen; 20 Mann wurden niedergemacht, viele verwundet, und der Chef desselben, Bayraktar, gerieth selbst in die Gefangenschaft. Dieß geschah am Tage des Sturms, und die oberwähnte Parthie kam glücklich zurück.

§. 4.

Nachtrag zur Geschichte der Eroberung von Oczakow aus Privat-Nachrichten.

Ein Rußischer Officier, welcher der Eroberung Okzakows beywohnte, meldet in einem Schreiben folgendes: Des Mordens war kein Ende. Aber dabei ward gar nicht geschrieen, man hörte dann und wann höchstens ein dumpfes Gemurmel, oder das ängstliche Geschrei einer Frau. Hundert Bojonetstiche gab man von unserer Seite immer gegen einen einzigen Flintenschuß. Aber, das Sonderbarste für mich war die Physiognomie und Stellung der Erschlagenen. In warmer Jahrszeit liegt ein im Streit Erschlagener, so grimmig auch der Streit gewesen seyn mag, mit einer eben so sanften Physiognomie auf der Erde, als ein ruhig Verstorbener auf seinem Sterbebette, oder in seinem Sarge. Nicht so fand ich die Todten auf den Strassen von Oczakow. Die Hize unsers Gefechts brachte natürlicher Weise Blut und LebensGeister in die äusserste Wallung; aber die erschrekliche Kälte dieses Tages, der in ganz Europa der kälteste Tag des ganzen vorigen Winters gewesen seyn soll, machte hier, im Augenblicke des Todes, eine besondere Wirkung. Mit eben den Gesichtszügen, mit welchen ein Russe oder Türke die tödtliche Wunde erhielt, blieb er auch liegen. Mit seiner lezten Gebehrde, mit dem lezten Ausdruk seines Gesichts, lag er da, wie versteinert. Manche sah ich

liegen,

liegen, als wenn sie den Augenblik aufspringen wollten; sie hatten noch ihre völlige LebensFarbe.

Nach einem Schreiben aus Cherson vom 14ten Merz beläuft sich der Verlust der Russen an solchen, die im Treffen getödtet oder an ihren darinn erhaltenen Wunden erst nachher gestorben sind, auf 4000 Mann. Wenn auch der Verlust der Türken unendlich größer war, so ist doch der Rußische nach so vielem andern Ungemach, das die Armee schon sehr geschwächt hatte, noch immer sehr empfindlich. Auch war deswegen die siegreiche Mannschaft durch mehrere Wochen einigermaßen in Traurigkeit versenkt, die nur die unermeßliche in Okzakow eroberte Beute, und die bessere Umstände, in welche sich die Armee übersezte, allmählig linderten. Um sich einen Begriff von dieser Beute zu machen, ist es genug zu sagen, daß Kaufleute von Cherson, Sebastopel und andern Orten, welche die Erlaubniß erhielten, nach der eroberten Festung zu kommen, ganze Ladungen um die niedrigsten Preise erkauften und der gemeine Mann den Werth von mehreren Dukaten um so viele Rubeln hingab. Da den Soldaten erlaubt war, überall in den Häusern Nachsuchungen anzustellen, fanden sie verborgene Kassen und Schäze. Die Militärkasse des Bassa enthielt 3 bis 4mal hundert tausend Piasters. Nebst dieser Kasse hatte der Bassa noch eine andere, die ebenfalls den Russen in die Hände fiel, aber nicht beträchtlich war. Auch in den meisten Häusern der höheren Offiziere fand man Kassen, davon einige 7 bis 8000 Dukaten enthielten.

8 Tage lang dauerte es, ehe man wieder Ordnung in die Stadt bringen konnte: 3 Tage dauerte die Plünderung, weil vieles vergraben war, oder erst aus dem Schutt herausgesucht werden mußte. Anfänglich wurden auch viele Christen ermordet, weil die Russen äusserst erbittert waren, daß ihrer so viele aus den Häusern auf der Strasse erschossen wurden, daher sie auf niemand Rüksicht nahmen. Auf Anordnung des Fürsten Anhalt-Bernburg mußten dann die Christen Creuze an sich steken, damit sie verschont blieben.

Die Mannschaft, um von den erworbenen Reichthümern einen Gott gefälligen Gebrauch zu machen, baute Rußlands Schuzheiligen, an dessen Tage sie den Sieg erhalten hatte, eine Kirche in Okzakow aus zusammengelegten Beuten. Fürst Potemkin schikte aus Okzakow drei gefangene Türken nach Akiermann und Bender, damit sie den dortigen Besizungen die blutigen Auftritte in Okzakow beschreiben, und dieselbe an ein ähnliches Schiksal erinnern mögen. Zur Besazung in Okzakow blieben 10,000 Mann.

Nach einiger Zeit nahmen die Russen auch das Schloß Coggiaben ein, welches auf dem halben Wege von Okzakow nach Akierman liegt. Fürst Gallizin in Wien, Rußischer Gesandter, war willens ein prächtiges Fest der Eroberung von Okzakow zu Ehren zu geben. Schon wurden Anstalten troffen: allein der kalte Winter veranlaßte ihn, dieß Geld lieber auf die Unterstüzung nothleidender Armen zu verwenden.

§. 5.

Rußisch Kaiserliches Belobungs-Dekret an den Fürsten von Potemkin. Und Belohnung der Sieger bei Okzakow.

Wegen des gedachten Sieges bei Okzakow haben Ihro Kaiserliche Majestät an den dirigirenden Senat zu Petersburg allergnädigst folgende Verordnung erlassen:

„Der Vorsichtigkeit gemäß, zu der uns die öftern Verlezungen der FriedensTraktaten von Seiten der Ottomannischen Pforte bewegen mußten, übertrugen wir noch vor Eröfnung des Krieges das Hauptkommando unserer Truppen zur Vertheidigung unserer Gränzen dem Generalfeldmarschall, Präsidenten des ReichsKriegsCollegiums, Generalgouverneur des Cathrinoslawschen, Charkowschen und Tauridischen Gouvernements, Fürst Grigori Alexandrowitsch Potemkin Tawritscheskoy. Die freche, ganz treulose KriegsAnkündigung der Pforte, selbst der Anfang der Feindseligkeiten, kam freilich gehörigen Vorbereitungen unserer Seits zuvor; dennoch traf der benannte Feld-

marschall, ungeachtet seiner damaligen Krankheit, die möglichsten Maßregeln, so daß der erste Versuch des Feindes mit allen seinen leichten Fahrzeugen auf zwey der unsrigen ohne Erfolg war; selbst da er auf Kinburn einen heftigen Ausfall wagte, erlitt er eine völlige Niederlage, und seine Flotille ward durch eine geringe Anzahl unserer leichten Fahrzeuge zum Weichen gebracht. Während des Winters waren unsre Gränzen mit hinlänglicher Wache besezt, und allen Unternehmungen der Türken und ihnen gleichgesinnter Tatarn auf einen Einfall in dieselbe wurde bei einer unermüdeten Wachsamkeit durch weislich verordnete Vorkehrungen vorgebeugt; die Saporoger, mit denen, die zu ihnen übergetretten, nahmen Reuevoll ihre Zuflucht zu unserm Schuze. Statt also, wie jene erwarteten, den Feinden Hülfe zu leisten, wurden solche in unsre Dienste aufgenommen, denen sie auch mit Eifer und Unerschrokenheit nachkamen. Durch diese und andere leichte Truppen stellte der bemeldte Feldmarschall im Winter öftere Versuche an, ins feindliche Gebiet und selbst bis nach Okzakow zu dringen, und zwang dadurch den Feind auf seine eigene Vertheidigung bedacht zu seyn. Bey dem Eintritt des Frühlings erschien der Kapitän Pascha mit einer zahlreichen Flotte, um nach Eroberung von Cherson und Kinburn die Halbinsel Taurien ausser Kommunikation zu sezen, an deren Ufer er unter Anführung des Seraskier von Anatolien, Batal Pascha, eine Landung unternehmen lassen wollte. Allein, diese Absicht ist unter dem Beistande des Allerhöchsten, durch die vortreflichen Anordnungen des Anführers unserer Truppen vereitelt worden. Unsre Sewastopolische Flotte, die im Herbst durch einen starken Sturm sehr beschädigt worden, ward wieder in bessern Stand gesezt, und noch eine andre Flotille konnte dem Feind entgegen gestellt werden, da man einige hundert und vierzig Fahrzeuge verschiedener Größe erbaut, und solche mit grobem Geschüz versehen hatte. Es ist der ganzen Welt bekannt, wie nun die feindliche Seemacht eine dreimalige Niederlage erlitten. Unsre Sewastopolische Flotte, die nur vier LinienSchiffe hatte, ließ sich mit 30 in ein Treffen ein, und behaup-

tete

tete den Sieg und Kampfplaz. Unsre Kreuzer verursachten durch öfters wiederholte Versuche auf die Anatolischen Ufer dem Feinde Schreken und Schaden. Nach Erhaltung der Besezungs-Artillerie nahm die mit so mannigfaltigen Beschwerden verknüpfte Belagerung von Okzakow ihren Anfang. Die Kanonen der Feinde waren zurükgestürzt, ein großer Theil der Stadt abgebrannt, die Festung Beresan erobert, und dann folgte unter so vorzüglicher Ordnung der GeneralSturm, durch den diese Stadt sich unsern Waffen unterwarf. Bei allen bemeldten Vorfällen, hat der Feind seit dem Anfang des Kriegs mehr als 40,000 Mann, über hundert Fahrzeuge, tausend Stüke, und mehr als 200 Fahnen, nebst der Flagge vom Kapitán Pascha, und von andern Schiffen, verlohren, da wir Unserer Seits keinen Verlust erlitten. Wir brachten dem allerhöchsten Beschüzer unserer gerechten Sache unsern Dank dar, und dann belohnten wir alle, die sich während dieses Feldzuges, besonders aber bei der Einnahme von Okzakow, mit ausgezeichneter Tapferkeit hervorgethan, und, um nun des erwähnten Feldmarschalls so vorzüglichen Verdiensten, um uns und das Vaterland Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, befehlen wir unserm Senat, ein BelobungsSchreiben mit Anzeige aller obigen Thaten auszufertigen, und zu ihrem Gedächtniß eine Medaille prägen zu lassen."

Am 25sten Februar 1789 ließ die Kaiserin die Belohnungen bekannt machen, welche sie den tapfern Kriegern, die bei der Einnahme von Okzakow sich so vorzüglich auszeichneten, zuerkannt hat. Sie tragen das Gepräge von der Größe und Freigebigkeit, die das Charakteristische aller Handlungen dieser großen Monarchin jederzeit gewesen sind. Es hat nemlich der kommandirende Fürst Potemkin einen mit Brillanten reich besezten und mit Lorbeeren umwundenen KommandoStab, ein BelobungsSchreiben, eine dem Andenken seiner Tapferkeit gewiedmete Medaille und 100,000 Rubeln baares Geld erhalten. Die Generale: Fürst Repnin einen goldenen Degen reich mit Brillanten besezt; von Souworof einen brillantirten Federbusch, um auf dem Hut solchen zu tragen. Die GeneralLieutenants, Naschtschokin 700 Bauren,

ren, Paul von Potemkin einen Degen, von Heikin ein ansehnliches Arrende Gut in Liefland; Fürst Sergey Gallizin einen Degen. Die General Majors: Baron von Pahlen 500 Bauren; von Buchholz, Femers und Meknob, goldene Degen. Die Obristen Richewsky, Posnákof, Kiselef, Fischer, Dejef, Markow und Obristlieutenant Juschkof, jeder einen goldenen Degen. Der Wittwe des bei Okzakow gebliebenen ArtillerieMajors Müller, so wie dem GeneralMajor Meyendorf, dem Obristlieutenant Müller und dem ArtillerieMajor Hering, jedem ein ArrendeGut in Liefland. Allen Unterofficiers und Gemeinen, jedem eine silberne Medaille. Ausserdem sind noch viele Avancements vorgefallen, und verschiedene OrdensBänder ausgetheilt worden.

§. 6.

Reise des Fürsten Potemkin nach Petersburg. Febr. 1789.

Fürst Potemkin reißte den 1 Febr. aus Oczakow nach Petersburg ab. Hier hatte er einige Tage lang Festins gegeben; welchen der ehemalige Hospodar der Moldau Maurokordato, mehrere Gesandte der Asiatischen Höfe, der Bassa von Okzakow und andere Türkische Officiers beywohnten.

Kapellmeister Sarty komponirte ein Te Deum auf die Eroberung von Okzakow, welches von des Fürsten aus mehr als 200 Personen bestehenden Kapelle aufgeführt wurde. Diese in 8 Stimmen gesetzte Musik wurde durch 80 Sänger abgesungen und neben den gewöhnlichen Instrumenten durch die in Rußland wohlbekanten klingenden Hörner begleitet. Um die Größe der Allmacht auszudrücken, hat Sarti die Worte: Herr! Gott der Heerschaaren! durch mehrere ausserhalb des Saales gestellten Trompeten, Trommeln und GeschwindSchüsse aus Kanonen, nach Bewegung der Musik begleitet, wodurch die innere Harmonie aufs vollkommenste erhöhet wurde. Die sinnreiche Ueberraschung, und die sichtbare

Rüh-

Rührung des von seinen Kriegern umgebenen Helden machte einen unbeschreiblichen Eindruck auf die ganze Versammlung.

Am 15 Febr. kam Fürst Potemkin zu Petersburg an, wo er feierlich empfangen wurde.

§. 7.

WinterQuartiere der Rußischen Armee unter Romanzow.

Die Unthätigkeit der Russen, welche unter dem FeldMarschall Romanzow den Sommer des Jahrs 1788 über gegen die Moldau gedient hatte, blieb bis zu Ende des Jahres die nemliche. Romanzow selbst nahm sein Hauptquartier zu Jassi disseits des Pruths, in Gegenden, welche von den Oestereichern zuerst besezt worden waren. Anfänglich wohnte er noch mit seinem Heere unter Zelten bei Tschutschora, 3 Stunden von Jassi entfernt. Eine gewisse Art von Oefen, die unter freiem Himmel stark geheizt, und dann unter die Gezelte geschoben werden, linderten das Rauhe der Witterung. Jenseits des Pruths stund der von den Türken gefürchtete Krieger Kaminskoi: Das Corps, so von Elmpt angeführt worden war, bezog den Winter über den Bezirk von Waslai und Husch, und Soltikow kantonirte zwischen Choczym und Bender.

Nach einem Schreiben aus Jassi vom 22 Novemb. 1788 war diese Stadt von den Türken bei ihrer Wiederkehr bei weitem nicht so sehr mißhandelt worden, als man sich vorgestellt hatte. Sie liessen es beim Plündern bewenden, nachdem sich damalen General Fabri gegen Larga zurük gezogen hatte. Nur das einzige Haus, das Fürst Ypsilanti kurz vor seiner Gefangennehmung bewohnt hatte, war abgebrannt worden. Daher fanden nun die Russen die Stadt sehr bequem zum bewohnen.

Am 18 Nov. 1788 gab Prinz Ligne zu Jassi, wo er sich damalen befand, einen prächtigen Ball, worzu alle Bojären mit ihren Frauen eingeladen waren. Sehr viele Rußische Officiers erschienen dabei: und

alle machten sich recht lustig. Das Souper war fürstlich; man tanzte und spielte die ganze Nacht durch, wobei Nedelko, ein berühmter Capellmeister unter den dasigen Zigeunern mit seiner Bande eine so trefliche Musik machte, daß die ganze Nachbarschaft auf den Gassen und Pläzen zu tanzen anfieng. Der Prinz ließ 400 Dukaten auf die Spieltische vertheilen, und jeder nahm das Gewonnene mit sich nach Hause. Die Bojärinnen sprachen nachher mit Entzüken von diesem Ball. Ueberhaupt gieng es in Jassi allenthalben lustig zu: nur war die Menge der Einwohner zu klein für so viele Häuser

Die Russen breiteten sich immer weiter in der Moldau aus, und sezten den Feinden bis an die Raya von Brailo nach: Der neue Moldauer Fürst Mancle Rosset glaubte sich schon in Galaz nimmer sicher genug.

Die Tatarn waren unter Anführung ihres Chans seit dem Treffen bei Belczestie am 31 August 1788 in beständiger Flucht vor den alliirten Heeren. Von Mohilorebui hatten sie sich grösten Theils gegen Bender in die Budschiakische Tatarei oder den Tatarischen Antheil von Bessarabien gezogen; wo sie sich in die Städte Kauschan, Budschack, Bunar und Salkutsa, wie auch in die kleinen umher liegenden Ortschaften vertheilten. Der Tatar-Chan selbst bezog Kauschan, das nur 4 Meilen von Bender entlegen ist. Die übrigen Prinzen aus dem Stamme der Chane oder sogenannten Sultane, hatten sich an andere Orte vertheilt. Sie wurden aber von dem Rußischen General Kamenskai, den 19 December in Gangura am Bodna-Fluß, und am 21 December in der Stadt Salkuza, die nur eine Meile von Kauschan entfernt ist, angegriffen und besiegt, wie folgender HofBericht aus Petersburg zeugt.

§. 8.

Gefechte bey Gangura. Den 19 Dec. 1788.

In diesen Tagen ist von dem Oberbefehlshaber der Ukränschen

Armee

Armee dem Herrn General Feldmarschall Grafen Peter Alexandrowitsch Rümanzow Sadunaiskoy die Nachricht eingelaufen, daß der General Kamenskoy nach dem ihm ertheilten Befehle, den sich in Gangur aufhaltenden und unsere Vorposten beunruhigenden Feind zu allarmiren, in Kischinew und Tschuguten seine ganz schwere Artillerie unter gehöriger Bedekung zurückgelassen, die unter seiner Anführung stehende Division in drey Kolonnen getheilet, und mit ihr den 19 December nach dem Dorf Gangur aufgebrochen sey. Wegen der damals eingefallenen ungestümmen Witterung konnten nicht alle drey Kolonnen zu einer Zeit agiren, sondern nur die einzige zur linken Hand unter dem Kommando des General Major Lassy, welche von Murdat, einem Sohn des bekannten Gadschey Alibay oder Dschanikly Ali, Pascha von drey Roßschweifen, in einer nur anderthalb Werste weiten Entfernung bemerkt und hitzig angefallen ward. Murdat führte ein Korps von 900 Mann, und bey ihm befanden sich drey Tartarische Sultanen. Der General von der mittlern Kolonne schickte sogleich eine gehörige Anzahl von der Infanterie der Donischen Kosaken mit zwei Eskadrons, einer von Lubenskischen Karabiner Regiment unter dem Kommando des Obrist-Lieutenants Grafen Mellin und des Rittmeisters Dialkow, und der andern vom Präjaslowschen unter dem Commando des Rittmeisters Ardely und des Lieutenants Saba ab, und ließ durch diese den Feind von der linken Seite und in dem Rücken angreifen, welches auch mit so glücklichem Erfolge geschah, daß der Feind zerworfen wurde. Die Donischen Kosaken und die Eskadron des Perejaslowischen Karabinier Regiments jagte ihm bis zu dem Dorfe Kaunar nach, wo sie, ungeachtet der Uebermacht des Feindes die darein sich geworfene 700 Mann Tataren herausschlugen, und bis Sakulzy verfolgten. Der einfallende Abend und die Ermattung der Pferde aber liessen nicht zu dem Feinde weiter nachzusezen. In diesem Gefechte blieben 90 Mann an Türken und Tatarn, und unter denen Mahomet-Girey Sohn

des

des Chans. Gefangen sind 11 Mann, unter denen sich die Officiere Mursa Dscham Mambet und Tenir Ali Aga Bairaktar des Sultans Biulik Girey Sohn des Chans, auch sein Gasnadar oder Kassirer Tschalik Salyk befinden. Unserer Seits ist keiner geblieben, verwundet aber sind, 1 Musquetier, der Jesaul der Donischen Kosaken Sarubin, die Sotnibe Philatow und Babkin, und 13 Kosaken.

Der General Kamenskoy machte sich diese Niederlage des Feindes zu Nutze, und beschloß ihn auch in Sakulzy zu attaquiren; da aber die Infanterie nach den am 19 December gethanen Marsche sich noch nicht erhohlt und erwärmt hatte, so ließ er sie ruhen, und trug dem Ataman der Donischen Truppen Kulbakow auf, mit seinem Regimente, und denen des Obristen Meschkow einen Versuch auf Sakulzy zu wagen. Nachdem dieser Anführer den 21ten December sich gehörig zu dieser Attaque bereitet, und um 9 Uhr Vormittags nach Sakulzy vorgerückt war, so schickte er den Obristen Meschkow voraus, unterstützte ihn selbst, und fiel den Feind, welcher sich im Anfang tapfer wehrte, mit solcher Heftigkeit an, daß er endlich in Verwirrung gerieth, und sich nach dem Dorfe Manlet flüchtete unter einem Verlust von ungefehr 300 Mann an Todten. Gefangen genommen sind 76 Mann, und unter denen der Anatolische Tefter-Kegagasi Usun-Osmann Aga, Gamit Alai Bei Gadschi Ali Aga der Befehlshaber zwoer Bairaken, und Tirkenisch Alai Bei, Kommandeur zwoer Bairaken und zwoer Tscheribaschen. Auch sind 4 Kanonen und 2 Fahnen erbeutet. Unserer Seits sind ein Chernuschy und 4 Kosaken geblieben und 8 verwundet worden.

Der General Kamenskoy nennt als solche, die sich bei dieser Unternehmung ausgezeichnet: den Ataman Kulbakow, der bey der zweyten Heldenthat der Hauptanführer war, und sie mit Tapferkeit und Geschicklichkeit vollführte, wie auch den das erste Regiment kommandirenden Donischen Obristen Meschkow, den Rittmeister des Perejaslowschen Karabiner

ner-Regiments Ardely und den Lieutenant Sabo, welche in der ersten Unternehmung nie von den Kosaken abwichen, sondern ihnen stets nachfolgten, um sie zu unterstützen; die Jesauls Meschkow, Sacubin, der dabei auch verwundet worden, und Kulbakow, der zuerst auf den Feind losgieng und den ersten Gefangenen nahm; die Sotniki Philatow und Babkin als Offiziere von Tapferkeit und Diensteifer. Endlich bezeugt der bemeldete General, daß alle zu dieser Unternehmung gebrauchte Truppen, für Ihro Kaiserl. Majestät zu fechten, so große Begierde und so starken Eifer bewiesen, daß sie der heftigen Kälte, des tiefen Schnees und der Ermattung ungeachtet, nichts so sehr wünschten, als mit dem Feinde zu kämpfen, um nur Gelegenheit zu haben, ihre Tapferkeit bewähren zu können.

Nach dem Treffen mit dem Tatar-Chan hat der Rußische General Kaminskoi den 22 Decemb. 1788 aus Gangura den im Treffen getödteten Sohn des Chans seinem Vater geschikt, damit er ihn nach Mahomets Gesetz beerdigen möge: „Nicht als General drückt sich Kamenskoy aus, denn als solcher kann ich ohne den Willen meiner Kaiserin mich nicht in einen Briefwechsel einlassen, sondern als Vater, gerührt über das Unglück eines andern Vaters."

§. 9.

General Dörfelden siegt bei Mascineni und Galaz. Den 27 April und 1 Mai 1789.

Der Rußische Generallieutenant Dörfelden, der mit seinem Korps von der Romanzowischen Armee vorangerükt war, führte im Frühjahre 1789 zwei glükliche Unternehmungen aus. Er überfiel nemlich bei Mascineni am linken Ufer des Seretflusses einen Haufen Türken, der gegen 8000 Mann enthalten haben soll, und richtete eine so große Niederlage an, daß, wenn wir den Rußischen Berichten davon folgen wollen, wenige Türken mit dem Leben entkamen. Eine Abtheilung der Russen drang hierauf bei Mascineni in die Walachei ein, und eroberte einige Magazine.

Der zweite Vorfall ereignete sich bei der an der Donau liegenden Stadt Galaz. Hievon hat der an dem Kaiserlichen Hofe zu Petersburg von der Armee angekommene Obrist Rimsky-Korsakow, der zum Brigadier und gleich nachher zum Second-Major bey der Leibgarde zu Pferd ernannt ist, folgende umständliche Berichte mit sich nach Petersburg gebracht:

Nach der Niederlage des Feindes, bey Maksineni am 27 April, detaschirte der General-Lieutenant Dörfelden den Obristen Rimskoy Korsakow mit 5 Bataillons und einigen leichten Truppen nach Serbeschte, um sowohl die Bewegungen des Feindes den Fluß Seret hinauf gegen Brailow zu erforschen, als auch die in Galaz stehenden Türken zu beobachten. Und da der Feind allen Nachrichten nach, bey Galaz sich mit zweyen doppelten Redouten befestigt hatte, und noch eine dritte aufzuwerfen anfieng, so ließ der General-Lieutenant Dörfelden bey Masineni das Smolenskische Infanterie-Regiment und drey Eskadrons Cavallerie unter dem Commando des Obrist-Lieutenants Grafen Apraksin zurück, und beorderte ihn, sich gegen die Türken in Barailow durch die gröstmöglichste Ausbreitung längst dem Fluße zu masquiren, und sie dadurch abzuhalten, daß sie sich nicht mit der Besatzung in Galaz vereinigen möchten. Selbst rückte er den 30sten Nachmittags um 5 Uhr mit drey Infanterie- und zwey Cavallerie-Regimentern, mit einem Jäger-Bataillon und 6 Stücken der Feld-Artillerie aus, vereinigte sich am Abend in Serbeschte mit dem Obristen Rimskoy-Korsakow; und den 1 May um 5 Uhr des Morgens gieng er mit seiner ganzen Division nach Galaz um den Feind in einer Colonne zu attaquiren. Bey der ersten Annäherung gegen den Feind stellte er seine Fronte in eine Linie um ihn in Furcht zu setzen, in der andern Linie hat Er seine Cavallerie und durch die leichte Truppen ließ er auf die anrückende feindliche Cavallerie mit gegenseitigem Feuer agiren. Der Feind meynte, daß unser Detaschement gerade auf dem Wege, wo er es vermuthet hatte, anrücken werde; deswegen dachte er darauf auf dasselbe von seinen beyden Batterien eine Canonade zu eröfnen, doch der General-Lieutenant Dörfelden wandte, so bald er

über

über die Plaeue gegangen und auf der Anhöhe Posto gefaßt, schleunig alle seine Macht zur linken Seite, und ließ Quarres formiren. In dem ersten linker Hand stand ein Jäger-Batallion, in dem andern zwey Grenadier-Bataillons, in dem dritten das Rostowische, das Abscheronische und Tulische Musquetier-Regiment, in dem vierten auf dem rechten Flügel ein Jäger- und zwey Grenadier-Bataillons. Die Stellung der Cavallerie gleich den hintern Face des Haupt-Quarre: auf dem rechten Flügel stand das Resanische Carabiner-Regiment, auf dem linken das Starodubische, und zwo Eskadrons des Perejaslawschen und Twerischen Regiments unter dem Kommando des Obrist-Lieutenants Delabat. In dieser Ordnung umringte der General-Lieutenant Dörfelden von beyden Seiten und von der Fronte die erste feindliche Redoute, die mit sechs Kanonen versehen, von Tausend Janitschaaren vertheidigt war. Sobald der Artillerie-Obrist-Lieutenant Wocikow sich derselben näherte, eröfnete er von verschiedenen Oertern auf die feindliche Batterien und auf die Cavallerie, die mit unsern leichten Truppen sich in gegenseitiges Feuer eingelassen hatte, eine heftige Canonade, welche die feindliche Cavallerie immer mehr zum Weichen brachte und in den feindlichen Befestigungen einen nicht geringen Schaden verursachte; wie aber die ganze Division sich bis auf einen FlintenSchuß zu der ersten Befestigung genähert, erhob die feindliche Infanterie, Tausend Mann stark, unter dem Commande eines Pascha ein heftiges und geschwindes, selten von Türken gehörtes Flintenfeuer; dem ungeachtet drangen die Grenadier und Jäger stürmend auf den Feind ein, und da ward er während der Stund, die er sich sehr heftig zur Wehr setzte, von den unsrigen mit Cartetschen aus den Canonen und mit Flintenschüssen von allen Seiten zu Einer Zeit in dieser Redoute attaquirt, auf der rechten Seite von dem General-Lieutenant Dörfelden selbst, mit zwey Grenadier- und einem Jäger-Bataillon, und auf der linken Seite von dem Obristen Rimskoy-Korsakow gleichfalls mit zween Grenadier- und einem Jäger-Bataillon. Die Grenadiers und Jäger sprangen unter Aufmunterung ihrer Anführer, mit großer

 Uner-

Unerschrockenheit ungesäumt in den Graben und auf das Parabet, und stürzten sich von ihm gleich wieder hinab; der Feind kanonirte so lange die Attaque auf die Batterie dauerte, sehr heftig, wehrte sich auch beym Handgemenge mit grosser Hartnäckigkeit und Verzweiflung, und ward also erst mit dem Bajonett völlig zu Boden gestreckt. Die Flüchtigen wurden von den Eskadrons der Perejaslawschen und Twerischen Carabiner-Regimenter unter dem Kommando des Obrist Lieutenants Delabat und von dem Starodubischen Carabiner-Regimente, unter dem Kommando des Obristen Maksimowitsch niedergemacht. Da aber der letztere hier verwundet wurde, so übernahm der Obrist-Lieutenant Durasow das Kommando. Diese Officire erfüllten ihre Pflicht mit Tapferkeit, stellten sich auf eine Anhöhe zwischen beyden Befestigungen, um die letzten Versuche der noch hinterbliebenen Türken abzuwehren. Der General-Major Furst Schachowskoy, der das Musquetier-Quarre kommandirte, eilte ebenfals zu dem Graben, und unterstützte die Grenadiers. In seiner ersten Face stand der Obriste Schertschenew vom Rostowischen Infanterie-Regiment, der hier besondern Muth und Unerschrockenheit zeigte, der Obrist-Lieutenant Schischkow, der Premier-Major Taubot von eben dem Regimente und der Second-Major Teweschow vom Abscheronischen Regimente, welche alle sich durch vorzügliche Tapferkeit auszeichneten. Das Resanische Carabiner-Regiment unter dem Kommando des Obristen Burnaschew, der auf der rechten Flanke dieses Quarre stand, ertrug mit grossem Muthe das heftige feindliche Feuer und hielt sich bereit den Feind niederzumachen; unterdessen fieng der Obrist-Lieutenant der Artillerie Wolkow, gegen die andere feindliche Redoute, die mit 7 Kanonen versehen, von 2000 Janitscharen vertheidigt ward, aus 8 Kanonen zu feuren an; der Feind, welcher durch das Schicksal derer, die sich in der ersten Redoute befanden, schon betroffen gemacht worden, und über das auch von der lebhaften Action der Artillerie sein und vermeidliches Verderben vorher sah, beugte seine Fahnen, weswegen dann die Kanonade sogleich aufgehoben worden. Jetzt schickte der die feindlichen Truppen kommandirende Seraskier Ibrahim Pascha an

den

den General-Lieutenant Dörfelden einen Officier mit einem Briefe des Innhalts: daß er sich ergeben wolle. Um sich hievon zu versichern, sandte der General-Lieutenant den Major Minotow vom Arnantischen Regimente zum Seraskier, und dieser brachte, ungesäumt zurückkehrend vom Seraskier einen andern Pascha von 2 Roßschweifen gleichen Namens zur Unterhaltung mit sich. Sie erboten sich unter der Bedingung eines freyen Abzugs nach Brailow, das Gewehr zu strecken. Doch dieses ward ihnen abgeschlagen, und nun kam der Seraskier selbst mit der nehmlichen Vorstellung zu dem General-Lieutenannt Dörfelden, an, der aber bey seiner Forderung blieb, daß er und die Seinigen sich zu Kriegsgefangenen ergeben sollten, oder er möchte mit allen, die mit ihm gewesen, nach der Befestigung zurückgehen, und sich auf ein dem gleiches Schicksal bereit halten, als auch die in der ersten Redoute erfahren. Hierauf ergab sich der Seraskier Pascha, und befehligte, ein gleiches zu thun, auch allen seinen noch in der Verschanzung zurückgebliebenen Leuten. Diese ward sogleich von unsern Truppen besetzt, und nun kamen alle noch zurückgebliebenen Türken, zuerst einer nach dem andern, endlich Haufenweise, und legten ihre Waffen nieder. Die gesammte Anzahl der Gefangenen an Officieren und Gemeinen belauft sich auf 1492 Mann, und unter diesen befinden sich der Seraskier Ibrahim Pascha, Ibrahim Arnaut Pascha von 2 Roßschweifen, der Tufektschi des Veziers Bascha Achmet, einige Bin-Baschen und andere Officiere. Alle Waffen, das ganze Lager und alle seine vorzügliche Geräthe wurde den Siegern zur Beute, als Trophäen haben wir 37 Fahnen, 10 Kanonen von Metall und 3 von gegossenem Eisen aufzuweisen. Gleich nachher sind noch von einer zur Donau abgeschickten Compagnie des Rostowschen Regiments unter dem Commando des Major Taubert und des Kapitän Manteufel 3 Fahrzeuge mit Getraide genommen, die sobald sie ausgeladen waren, verbrannt wurden. Von den Feinden sind theils in dieser Schlacht, theils auf der Nachjagt der Flüchtigen von den leichten Truppen an 2000 Mann niedergemacht worden. Unserer Seits sind geblieben: die Kapitaine Titow und Kujuntschin der Fändrich Semitschew, und 7 an Unterofficiren und Gemeinen.

Verwundet sind: der Obrist Maksinowitsch, 10 Oberofficiers und 199 an Unterofficiers und Gemeinen. Nach der Versicherung der Gefangenen befanden sich in den Befestigungen bis 6000 Türken.

Nach dem obigen Bericht erhielt der den Oberbefehl führende General-Feldmarschall Fürst Grigori Alexandrowitsch Potemkin Tawritschesko) von dem General Kamenskoy aus dem Lager bei Rabaja Mogila unter dem 11ten Mai folgenden neuen, der von ihm Ihro Kaiserl. Majestät überreicht worden ist: der am 1sten dieses Monats bei Galaz geschlagene Feind versuchte auf die rechte Seite des Flusses Seret überzusetzen, und drängte sich deswegen in grosser Menge zur Ueberfahrt nach Maksineni. Da aber der vom General-Lieutenant Dörfelden zur Bedekung des Feldgeräths und der Ueberfahrt mit dem Smolenskischen Infanterie-Regiment und 3 Carabinier Eskadronen nachgelassene Obrist-Lieutenant Graf Apraksin, von der feindlichen Absicht Nachricht erhielt, schikte er sogleich die Karabinier-Eskadronen ab, die die Türken von Mkasinne zurükhielten; und wie sie den 2ten mit Anbruch des Tages sich wieder nach Maksinne wagten, so nahm der Obrist-Lieutenant bis 80 Mann von den Freiwilligen unter Aufsicht der Lieutenante Mattasin, Ludwig und Dorochow, übertrug das Kommando über die nachgebliebenen dem Major Langut, und gieng selbst den Türken entgegen, und nachdem er sie ungefehr drei Wersten von Maksineni zurükgetrieben, schikte er ihnen, um sie weiter zu verjagen, die Karabinier-Eskadronen nach, die, was sie erreichen konnten, niedermachten und den Feind noch 8 Wersten verfolgten. Bei diesem Vorfalle sind über 40 Türken getödtet und ertrunken, und 20 Mann sind gefangen genommen. Unserer Seits ist nur ein Wachtmeister geblieben und ein Carabinier verwundet.

Nach der Zurükkunft des ObristLieutenants Grafen Apraksin von Maksinene erfuhr man, wie der Feind in einer nicht geringen Anzahl vor Brailow auf die Ueberfahrt nach Maksineni anrükte; er ließ sogleich seine FeldArtillerie, bedekt von einiger Infanterie, unter dem Kommando des Lieunants

tenants Dorochow an das Ufer rüken und auf den Feind feuern; jener aber drang so heftig auf die Ueberfahrt zu, daß selbst unter ihrer Canonade, viele von den Türken auf unserer Seite schwammen, von denen mehr als 50 Mann durch unser FlintenFeuer getödtet wurden. Da nun der Feind seinen großen Verlust und die Unmöglichkeit sah, sein Unternehmen ohne gänzlichen Untergang auszuführen, war er genöthigt sich zurükzuziehen nnd sich nach Brailow zu flüchten.

§. 10.

PrivatBerichte von dem Gefechte bei Galaz am 1 Mai, und dessen Folgen.

„General Dörfelden kommandirte in allem nicht mehr als 7 Bataillons, 2 derselben, davon eines aus Jägern, das andere aus Grenadieren bestand, sollten den Sturm auf die Feinde unternehmen, welche unter 4 Verschanzungen wohl bedekt standen; die übrigen 5 Bataillone waren zu ihrer Unterstützung bestimmt. Die Jäger giengen muthig voraus, als sie aber ihren Major schwer verwundet hinsinken sahen, wankten sie bereits, und nur das Beispiel der mit der Bajonette beherzt eindringenden Grenadiere konnte ihren Muth von neuem beleben, daß sie endlich die Verschanzungen glüklich erstiegen, und alles, was sich nicht gleich zu Kriegsgefangenen ergab, niedersäbelten. Hierauf sprengte der GeneralMajor Baron Tauber mit einer weissen Fahne zu den übrigen zwei Verschanzungen, nud forderte die Türken auf, sich zu ergeben, mit dem Versprechen, daß ihnen alles das ihrige, wie bei Chotym, gelassen werden würde, worauf sich auch die gesammte feindliche Mannschaft zu Gefangenen ergab. Die Russen drangen dann in Galacz ein, plünderten den Ort, weil die Einwohner sich hartnäkig vertheidiget hatten, rein aus, und stekten ihn in Brand. Die Beute, die sie machten, ist beträchtlich; Baron Taubers Antheil allein soll über 4000 Rubeln betragen. Der kommandirende Bassa der Türken, Ibrahim, hatte die kriegerische

rische Vorsicht angewendet, daß er gleich bei Anfang des Gefechtes, um die seinigen zu einem tapfern Widerstand zu nöthigen, alle Schiffe die Donau hinabschwimmen ließ, dadurch aber sich selbst, als er überwältiget wurde, die Flucht abschnitt. Es kamen zwar einige Schiffe mit beiläufig 300 Mann von Brailow zu Hülfe; allein diese wurden durch das rußische Geschüz gleich durchbohrt, und mit der gesammten Mannschaft in die Donau versenkt. Nebst den bei dieser Gelegenheit gefangenen 600 Türken, (welche die Russen nach Kronstadt, um nun auf der Flotte als Handlanger zu dienen, abführten,) befinden sich auch 4 Bassen in Jassy. Unter leztern ist auch Jacub Aga, welcher kurz vorher von dem Obersten Karaiczay bei Valesaka geschlagen worden war, vordem aber den Rußischen Obersten Trembinsky und dessen Kommando überfallen, und gefangen genommen hatte. Als er dem leztern vorwarf, daß er sich habe gefangen nehmen lassen, antwortete derselbe, dieß sei das gemeine Loos im Kriege; aber das Sprichwort sage, heute mir, morgen dir! Da ihn nun wirklich einige Wochen darauf gleiches Loos traf, sagte er: Trembinsky müsse ein Prophet seyn. Bald hätte auch Osmann Pascha, vormaliger Kommendant in Choczym, ein ähnliches Schicksal gehabt, indem er vorher das Kommando über die geschlagenen Truppen führte; eine Krankheit aber nöthigte ihn, sich nach Brailow überbringen zu lassen, und an Ibrahim Bassa das Kommando abzutreten. Drei Tage nach diesem Vorgange zogen sich die Russen nach Burlat zurük. Bald nachher nahmen die Türken wieder das ganz verheerte Galaz in Besiz, und dieser Ort sowohl als Fokschan wimmelten bald darauf wieder von türkischen Truppen. Von den Russen befanden sich in Jassy damals beiläufig 4000 Mann. Die Hauptarmee stund bei Mohilo Rebol, die Festung Bender aber war nur von weitem von Truppen eingeschlossen.

Rußlands Kaiserin, die Verdienste gerne belohnt, verlieh hierauf am 15ten Mai ihrem Generallieutenant von Dörfelden den Sankt Georgen Orden von der 2ten Klasse, und befahl dabei, ihm ein ArrendeGut in Lief-

land seinem Carakter gemäß, auf Lebenslang ohne Zahlung der Arende zu geben.

So glänzend dieß alles von Rußischer Seite aussieht, so kamen doch endlich, zwar erst spät, nämlich im Monat August mehrere nachtheilige Berichte von gedachten Vorfällen des Dörfeldischen Korps in Deutschland an. Es habe sich nämlich der Befehlshaber dieses Korps einer List bedient um den Türkischen Seraskier aus Galaz herauszulocken. Da er wegen der Kapitulations-Punkte in Unterhandlung war, und nachdem man fürnehmlich auf beiden Seiten den Waffenstillstand bewilliget hatte, so ersuchte der Russische Befehlhaber den in der Türkischen Vestung kommandirenden Seraskier auf einige Stunden ins Rußische Lager zu kommen, um hiemit desto geschwinder die Kapitulations-Punkte zu reguliren. Der Seraskier war gutherzig genug, sich auf das Ehrenwort des Rußischen Befehlshabers zu verlassen, und begab sich ins Lager, wo er aber sogleich nebst seinem Gefolge als Gefangener zurückbehalten worden. Diejenigen, welche sich nicht gutwillig ergeben wollten, wurden auf der Stelle nieder gehauen. Und nun giengen die Rußen auf die ihres Vertheidigers beraubte Stadt Galaz selbst loß, plünderten solche rein aus und steckten sie in Brand. Doch bald bekam ein andres Korps Türken hievon Nachricht. Dieses fiel sogleich über die Russen her, und machte an 2 bis 3000 nieder, unter welchen sich auch der General Wozmitelow befand. Zu Gefangenen machten die Türken 3 Jäger-Bataillons, 4 Grenadier Compagnien vom Regiment Prinz Daßkow und 3 Kompagnien vom Regiment Milasowicz. Der Rest der Russen sah sich genöthiget aus der Nähe von Galaz zurückzueilen, und die Türken besetzten ihre Stadt Galaz wider ruhig.

So wird wenigstens die Sache in öffentlichen Blättern angegeben. Vielleicht kann in einem folgendem Hefte nähere Nachricht hievon gegeben werden. Der erfolg war, daß man lange Zeit bis in den August nichts mehr von den Verrichtungen der Russen in der Moldau hörte, ja daß sie sich

zurückzogen, verschanzten, und so die Ankunft der Türken erwarten wollten. Und nun auch einiges von Vorfällen zwischen Russen und Türken zur See.

§. 11.

Flottille des Rußischen Majors Lambro Cazzioni und ihre Verrichtungen; 1788 und 1789. Einwohner der Insel Kastellorosso. Die Flottille überwintert in Triest.

Während des Sommers und Spät-Jahres 1788 boten sich viele Italiener und Griechen im Türkischen Mittelmeer, besonders auch aus Triest, an, unter Russischer Flagge die Schiffahrt der Türken als Korsaren zu beunruhigen, ohne daß Rußland nöthig hätte, ihnen einen Sold zu geben, wenn ihnen nur alles den Türken weggenommene gelassen würde. Da sich ihre Zahl immer mehrte, so ernannte die Kaiserinn einen Aufseher darüber, Lambro Cazzioni, den sie zum Major ernannte.

Bald hörte man, daß diese Korsaren auf allerley Abentheuer, ja selbst auf Ländereroberung ausgehen. Es hatte nemlich gedachter Major die Insel Castellorosso, welche an Natolien zwischen den Inseln Rhodus und Cypern liegt, mit seiner Flottille, die damals aus 22 Seegeln bestund, den 4ten August 1788 eingeschlossen, und die Türkische Besatzung zur Uebergabe aufgefodert. Es kam zur wechselseitigen Kanonade: da aber die Besatzung das heftige Feuer der Flottille nicht mehr aushalten konnte, zog sie die Fahne ein, und übergab den Russen das Kastell. Der griechische Erzbischof überbrachte dem Major die Schlüssel. Hierauf wurden die Truppen an das Land gesetzt, mit dem Auftrage, die Besatzung samt allen Türkischen Einwohnern zu Sklaven zu machen; allein auf die Vorbitte des Erzbischoffes schenkte ihnen der Sieger Freyheit und Leben, doch mit der Bedingung, daß binnen 24 Stunden alle Türken das Kastell räumen sollten. Die Türkischen Einwohner und die Besatzung begaben sich daher auf kleine Fahrzeuge, und

fuhren

fuhren unter den Kanonen der Flottille nach Natolien. Als sie aber an Bord giengen, mußten sie zwischen den beyderseits in Linien stehenden Russen unter dem Bogen der über ihre Köpfe schwebenden Säbel durchziehen. Während dieses Zuges rief das zahlreich versammelte griechische Volk: Es lebe die Kaiserinn von Rußland! Hierauf ließ der Major die Rußische Fahne auf die Mauer des Kastells pflanzen, die brauchbare Artillerie an Bord seiner Flottille bringen, und die schlechtern vernageln. Nach einigen Tagen gieng die Flottille zu ähnlichen Unternehmungen, wieder unter Segel.

Gegen das Ende des Jahres 1788 liefen diese viele kleine Schiffe in Triest ein, um da zu überwintern, und bald hörte man, daß Cazzioni nebst seinen Untergeordneten förmlich in Rußlands Dienst und Sold tretten werde.

Nach Briefen aus Triest vom 9ten Febr. 1789. war Lambro Cazzioni, nachdem er von Pisa von dem dort befindlichen Rußischen Generallieutenant Soworofsky, dem Oberbefehlshaber, der nach dem mittelländischen Meer bestimmten Rußischen Flotte, die letzte Befehle eingeholt hatte, eben damals nach Triest zurückgekommen, und machte seitdem Anstalten mit seiner Flottille in die See zu gehen. Zur Verstärkung derselben hatte er noch 2 Fregatten erkauft, die auf 26 und 24 Kanonen gebohrt sind, und ehedem als Handelsschiffe unter den Namen Stadt Jampaul und Stadt Wien gedient hatten, nun aber die Namen Paul Petrovich und Maria Fedorowna führen. Einige zu des Majors Flottille gehörige bewafnete Fahrzeuge waren schon im Monat Merz zum zuvoraus nach Sirakus abgesegelt, und andere hatten dort überwintert. Endlich am 18 April gieng von Triest aus die erste Abtheilung dieser Flottille in die See, und Tags darauf folgte der Kommendant selbst mit den übrigen Schiffen nach. Und kaum vergiengen einige Wochen, so hörte man von verschiedenen Unternehmungen, die er an der Türkischen Küste verübt hat. Ueberall wurden Türkische Schiffe von ihm verfolgt oder weggenommen, und Städte und Dörfer, die an dem Ufer liegen, theils durch

die Kanonen seiner Schiffe, theils durch ausgesetzte Mannschaft geängstiget oder beunruhiget, zum Beyspiel Durazzo, Cattaro ꝛc. Schrecken und Zittern verbreitete sich vor ihm her und hinter ihm. Vieles Vieh, viele Lebensmittel und Kaufmannsgüter brachte er während der Fahrt aus dem Türkischen Gebiete in seine Schiffe, und so bereichert und gefürchtet seegelte er bis in den Türkischen Archipelagus. Mittlerweile hatten alle Stadthalter der an dem Adriatischen und Mittelländischen Meer gelegenen Provinzen schröckliche nud vielleicht sehr übertriebene Nachrichten an den Hof nach Costantinopel eingesendet. Der Hof selbst wurde dardurch sehr beunruhiget, da diese Berichte immer von einer großen, zahlreichen Flotte sprachen, und eilige starke Hilfe gegen sie verlangten. Der Großherr und sein Mininisterium liessen in der Angst die Gesandten auswärtiger Höfe zusammen gekommen, und erfuhren aus aller ihrer Mund, daß ganz keine Russische Flotte in dem gedachten Meere oder in der Nähe sey, und daß aller jener Unfug von unbedeutenden Korsaren verübt werde. Dardurch ward der Hof zwar beruhiget, aber man fand es doch nöthig, einen Theil der Kriegsschiffe besonders kleinerer Art, in gedachtes Inselmeer abzuschicken. Dieß geschahe: aber eben dadurch wurde auch die in das schwarze Meer bestimmte, und dort sehr nothwendige Flotte um einen beträchtlicheen Theil vermindert.

§. 12.
Türkische und Rußische Flotte im Schwarzen Meer. 1789.

Gedachte türkische Flotte verließ am 10 May den Hafen zu Konstantinopel gänzlich, liegt aber seit dem lange noch im Canale, und konnte, weil ihr noch Lebensmittel und Matrosen abgängig waren, nicht weiter sich wagen. Sie bestund aus 16 Linienschiffen, 15 Fregantten, 30 Kirlangitschen, 40 Kanonierschaluppen, 4 Brandern, 3 Brigantinen, 1 Galeere nnd 3 Bombarden. Wenn man dazu die schon vor einiger Zeit gegen Varna ausgelaufenen 11 Fregatten rechnet, so zählt die ganze Flotte 123 Segel.

Noch

Noch zahlreicher war doch diejenige, welche im vorigen Jahre dem Kaputan Pascha ist anvertraut worden.

Dagegen waren auf Rußischer Seite nach des Fürsten Potemkin Befehl in Taurien 4 neue Kriegsschiffe erbauet worden. Diese mußten sich am 1 May mit der Flotte zu Sebastopel vereinigen. Diese und 5 Fregatten zu Tangarow im Meere von Jabache dazu gerechnet machten dann die Flotte zu Sebastopel 7 Reihen-Schiffen und 22 Fregatten von 28 bis 44 Kanonen stark. Vice-Admiral Woynowich kommandirte dieselbe. Die Flottille hingegen in der Nähe von Okzakow bestund aus 24 Galeeren und 46 Kanonier- oder Bombardier-Schaluppen und aus 140 hier sogenannten Zaporosky Schaluppen, daran jede nur Eine Kanone führt.

§. 13.

Glückliche Unternehmungen der Rußischen Flotte im Schwarzen Meere. April und May 1789.

Sobald es immer die Witterung nach dem harten Winter und der Vorrath an Kriegs- und Mund-Bedürfnissen erlaubte, äusserten die Russen ihre Thätigkeit auf dem schwarzen Meere, wie folgender Bericht aus Peterburg vom 12ten Junius zeigt: „Von dem Oberbefehlshaber der Armeen, dem General-Feldmarschall Fürst Grigori Alexandrowitsch Potemkin Tawritscheskoy, ist Ihrer Kaiserl. Majestät folgender ihm von dem Contre-Admiral, Grafen von Mainowitsch, eingesandte Bericht überreicht worden. Der benannte Graf sandte den 28sten April aus Sewastopol zu den Rumelischen Küsten und an die Mündung der Donau 18 Fahrzeuge unter Anführung der Lieutenante Bardake und Glasy mit einer gehörigen Anzahl Truppen unter dem Kommando des Majors Tschaponis zum Kreuzen aus.

Die Kreuzer giengen den 29sten Kotschabe vorbey, und gelangten zum Ackermann, wo sie ein grosses aus der Mündung kommendes feindliches

Fahrzeug erblickten. Sie giengen in ihren Barkassen gleich auf dasselbe los, holten es ein und nahmen es in Besitz. Die Türken aber hatten das Glück, sich auf ihren Barkassen nach Ackermann zu retten. Die Fracht, in Gersten, Leder und andern Waaren bestehend, ward ausgeladen, und das Fahrzeug verbrannt; ein gleiches Schicksal hatte ein Kirlangitsch und ein Kanonierkahn, die vom Sturme auf eine Sandbank geworfen, von unsern Kreuzern aber bey der Mündung des Ackerman gefunden wurden.

Den 30sten nahmen sie bey der Fortsetzung ihrer Fahrt nach der Donau in der Mündung derselben einer zur Beschützung des Eingangs aufgeführten Batterie wahr, und in einer kleinen Entfernung von dieser vier große Türkische Kirlangitschi, eine Schaike und drey Bejaden. Die erwähnten Kreuzer giengen in ihren Berkassen auf sie los, und verfolgten sie bis zur Mündung. Die Türken brachten ihre Fahrzeuge ans Land, und flüchteten sich. Hierauf wurden die Fahrzeuge entfrachtet, und nebst den an der Mündung befindlichen Wohnung in Asche verwandelt.

Den 12ten May sahen sie bey Annäherung zu dem Vorgebirge Karakerman zwey nicht große von dem Flecken Constantia aussegelnden Fahrzeuge. Unsre Kreutzer machten gleich Jagd auf sie, jene aber kehrten zurück und retteten sich in dem bevestigten und mit zwo Kanonen versehenen Haven. Die Kreuzer verfolgten sie bis an das Ufer, wo sie mit einem starken Flinten- und Kanonen-Feuer aus dem Hafen begrüßt wurden. Dessen unerachtet kamen sie in beständig erhaltener Ordnung dem Ufer so nahe, als es nur möglich war, und bey Eröfnung der Kanonade von den Fahrzeugen, stürmte der Major Tschaponi, nachdem er die Barkassen mit 322 Mann von dem griechischen Regimente, und mit 300 Kreuzermatrosen versehen, gerade auf das Ufer, das sowohl von der feindlichen Reutterey als Infanterie beschützt wurde.

Der Widerstand der Türken war sehr hartnäckig; dennoch gelang es dem Major Tschaponi, mit den Seinigen aufs veste Land zu dringen,

und unter Aussteckung der Rußischen Fahnen, das feindliche Gerüste zu zerstöhren. Er vertrieb den Feind aus seinen Schanzen, ward Meister dieser Anhöhe, schnitt ihm den Weg zum vesten Lande ab, und nöthigte ihn dadurch, sich zum Ufer zu flüchten. Hiebey wurde auf ihn von den Fahrzeugen mit Kugeln und Kartätschen gefeuert, so daß 50 Mann auf der Stelle blieben, die übrigen aber in der Flucht ihre Rettung suchten. Und obgleich von der Vestung von Karakarman eine Menge Reuterey diesem Ort zur Hilfe eilte: so wurde er doch von den Unsrigen verheeret, und 6 Moscheen, eine Menge Häuser, 15 Mühlen und 5 mit Waizen, Gärsten und Zwieback angefüllte Magazine wurden in Asche verwandelt. Unter dieser und der sonstigen Beute fanden sich auch zwo messingene Kanonen. Auch nahmen wir einen Türk gefangen. Wir aber hatten nur einen sehr geringen Verlust an Todten und Verwundeten.

Den 20sten May fiengen unsere Kreuzer bey dem Karakarmanschen Vorgebürge ein aus Constantinopel nach der Donau laufendes Fahrzeug mit verschiedenen Waaren auf. Der Eigenthümer und 3 andere Türken und 4 Griechen kamen in unsere Gefangenschaft.

Diese Kreuzer stellen jezt nach Verrichtung des Bemeldeten ihre weitere Versuche bey dem Ackerman, Kotschabe und der Donau an.

§. 14.

Einige Züge aus der Lebens- und lezten Regierungsgeschichte des Türkischen Kaisers AbdulHamid, neuen Chan der Tataren. AbdulHamids Tod. Selim III. besteigt den Thron den 7 April 1789.

Dem Großherrn AbdulHamid wurde am 10 Octob. von seinen Hofleuten und Gesezverständigen feierlich der Name Gazzi (Sieger) beigelegt, weil seine Armee am 21 Sept. des Jahres 1788 im Thale Karan-

sebes

sebes die Oesterreicher zu einem für sie schröklichen Rükzuge in der Nacht gezwungen, eine große Verheerung unter ihnen angerichtet, und das Haupt-Quartier in Mehadia genommen hatten. Nach dem ersten bekannten glükli-chen Ueberfall bei Orsowa hatte er diesen Namen noch nicht annehmen wollen.

Nach einem in der Gazette de France befindlichen Bericht aus Constantinopel vom 8 Merz 1789 ist ChalibazGuerai (SchachbazGuerai), welchen der Grosherr bei'm Anfang des Kriegs als Chan der Tataren eingesezt hatte, wieder abgesezt worden. Sein Nachfolger wurde BahtiGueraiKan, Sohn des berühmten CrimGuerai Chan.

Gedachter AbdulHamid, Grosherr zu Constantinopel, starb am 7 April des Jahres 1789. Er ist aus Osmanns Haus der 27ste Regent, hinterläßt zwei Söhne, Mustafa 10 Jahre alt, und Mahmud 4 Jahre alt, und mehrere Töchtern.

Achmet der IV., welcher gewöhnlich AbdulHamid genannt wird, wird in der Geschichte des Türkischen Reichs immer merkwürdig bleiben; nicht wegen der Heldenthaten, wegen welchen Amurath, Mahomed II., Soliman der II. sich in der Geschichte berühmt gemacht haben. — Achmet der IV. erblickte das Licht der Welt den 20 März 1725. Sein Vater war Achmet III., welcher 1730 in einer Aufruhr vom Throne gestossen und eingesperrt wurde, wo er nach 7 Jahren mit Gift getödtet wurde. Achmet folgte seinem Bruder Mustafa III. in der Regierung, und bestieg den Thron am 21 Jänner 1774. Er regierte in das 15te Jahr, und starb in einem Alter von 64 Jahren. Ungeachtet er seit geraumer Zeit immer mehr kränklich wurde, so fand er sich doch am Tage vor seinem Tode bei der Ceremonie der Abreise der Caravane nach Mekka ein, und am 5ten April hatte er einen weiten Spazierritt gemacht. Dieser Achmet war ein schwachsinniger, wohllüstiger Regent, dessen Hauptbeschäftigungen einzig in den Vergnügungen des Serrails bestanden, und der die Regierungssorgen meistens den Ministern überließ. Seine Geistesfähigkeiten waren niedrig, und wie bei allen

Sultanen, gänzlich unausgebildet. Er konnte, da er aus seinem engen Verhältnisse hervorgezogen, und auf den Thron gesezt wurde, nichts als Pfeile schnizen. Er war Wohllüstling im ausgedehntesten Verstande, wobei er aber keine andere Wohllust kannte, als jene des Genusses der Weiber, die ihn unumschränkt beherrschten. Er hatte eine mehr als mittelmäßige Größe, und einen starken Körperbau, der aber durch den unmäßigen Gebrauch des Serails ganz entkräftet war. Er hatte eine widrige Phisiognomie, die sehr in das Heßliche fiel. Denn sein Kopf war übermäßig lang, seine Gesichtsfarbe sehr gelbbraun, fast mulattenartig, sein ganzer Anstand des Körpers hatte etwas pagodenmäßiges. Er war nicht blutdürstig, wie es überhaupt kein Weichling ist, allein er begieng die den ottomannischen Despoten ganz eigene Grausamkeit, so oft es seinen Weibern gefällig war, seine Veziers zu tödten. In Regierungssachen ließ er sich gänzlich von seinem Grosvezier, von dem Kislaraga und dem KapudanPascha lenken. Seine Regierung war weder glüklich noch rühmlich. Gleich beim Antritte seiner Regierung ward er durch die siegreichen Waffen der Russen gezwungen, den für die Pforte ewig unrühmlichen und nachtheiligen Frieden zu Kainardgi zu unterschreiben, wodurch die ganze Krimm von dem Türkischen Reiche abgerissen, und demselben die Oberherrschaft auf dem schwarzen Meer entzogen wurde. Er unterzeichnete den neuen Vertrag vom 6 Januar in Konstantinopel, wodurch dem Tartarischen Reiche in Europa, welches einst so fürchterlich war, und über ganz Rußland herrschte, und dessen Chane die eigentlichen erklärten Nachfolger der Großsultane im Türkischen Reiche sind, ein Ende gemacht wurde. Die Krimm, Kuban und Taman wurden Rußische Provinzen. — Die Oesterreicher erhielten die freie Schiffahrt auf allen Gewässern des Türkischen Reiches, und der Sultan gestand dem Kaiser Joseph die harte Forderung ein, alle jene Schiffe zu bezahlen, welche die Algierer und Tripolitaner den Kaiserlichen Unterthanen rauben würden. Im Jahr 1787 ließ er sich theils von einigen Ministern fremder Mächte, theils von dem Groß-

vezier und Kislaraga zu einem Krieg wider die Kaiserhöfe bereden, und sandte 1788 ein großes Heer ins Feld, und eine Flotte in das schwarze Meer. Allein seine ansehnliche Flotte wurde in drei Treffen von der schwachen Rußischen Flotille überwunden, daß selbe im ganzen Feldzuge nichts mehr unternehmen konnte. Zu Lande rükte der Grosvezier zwar in das Bannat ein, allein er zog ohne ein Dorf zu behaupten, wieder fruchtlos ab. Die Türken verloren in diesem Feldzug die Hauptfestungen Okzakow, Chozim, die kleinen Vestungen Dubitza, Novi, Schabatz, und die ganze Moldau. Der Sultan war bereit den Frieden zu unterzeichnen, als der geheime Anschlag wider ihn ausbrach, wodurch er Thron und Leben verlohr.

Der KislarAga, oder Oberste der Verschnittenen gab sogleich von des Kaisers Hintritt dem Camaikan (Stellvertretter des Groswessyrs) Nachricht, welcher sich mit dem Mufti und allen vornehmen ReichsBeamten in das Serail begab. AbdulHamids Neffe und Nachfolger Sultan Selim, der dritte dieses Namens, wurde nun aus seinem Verwahrungsorte herausgezogen: man huldigte ihm, und die Kanonen des Serails verkündigten die RegierungsVeränderung. Zwo Stunden nachher wurde Sultan AbdulHamid mit den gewöhnlichen Ceremonien mitten unter seine Kinder in das Grabmal, das er sich hatte erbauen lassen, beigesezt. Der neue Kaiser bestätigte noch am nämlichen Tage den Caimakan und alle andere Ministers und Beamte in ihren Würden. Seinen Favoriten ChemssudinBey erhob er zum Groskämmerer, der sogleich abreisen und dem Gros-Wessyr die neuen Siegel überbringen mußte. MahmutBey, Gouverneur Sr. Hoheit, überbrachte dem Caimakan ein von dem Kaiser unterzeichnetes Schreiben, das in Beiseyn sämtlicher Ministers und ReichsBeamten verlesen wurde. Der neue Sultan bestätigt durch diese Akte die zu dem gegenwärtigen Feldzuge gemachte Vorkehrungen; erklärt in demselben seinen Vorsaz den Krieg fortzusezen, bedroht mit dem Zorne die Feigherzigen, Verräther und Untreue, und versichert im Gegentheil alle diejenige seiner Gnade und Schuzes, die dem Rei-

che

che mit Eifer und Treue dienen würden. Von dem ersten Tage seiner Gelangung zum Throne an, gab der neue Souverain Proben von seiner Aktivität. Um halb 12 Uhr in der Nacht brach ein Feuer in dem Quartiere des CaßimPascha, hinter dem Arsenal aus. Selim begab sich sogleich selbst dahin, ertheilte Befehle, und feuerte die Janitscharen mit großen Geschenken an. Die Valide Sultane, oder Mutter des Sultans, zog bald mit einem großen Gefolge aus dem alten Serail, wo sie wohnte, in das Serail des Großherrn ein. Die Ceremonie, wo dieser Prinz nach hergebrachtem Gebrauch in der Moschee von Eyub den Säbel umgürtete, gieng den 13ten April vor sich. Früh Morgens um 8 Uhr erhob sich der neue Kaiser Selim III., bedekt mit Edelsteinen, deren Glanz beinahe die Augen der Zuschauer verblendete, in Begleitung aller vornehmen StaatsBedienten, und eines starken Korps Janitscharen, zu Pferd nach der vor den Thoren von Constantinopel liegenden Moschee Eyub. Der Zug gieng durch die vornehmsten Strassen und dauerte 4 Stunden. Nach dem Eintritt in die Moschee erhoben sich die feurigsten Gebete zum großen Propheten, damit er die Unternehmungen des Kaisers segne und in standhafter Vertheidigung des Oßmannischen Reichs beistehe. Hierauf umgürtete das Haupt der Derwische den Kaiser mit dem Kaiserlichen Säbel, wobei die Luft mit dem Jubel und Freudengeschrei aller Einwohner der Hauptstadt erfüllt wurde. Von der Mosche begab sich Selim nach dem Meer, während daß eine Menge Geld ausgeworfen wurde. Am Ufer bestieg er ein prächtiges Fahrzeug, das ihn in Begleitung vieler tausend schön gezierter Nachen nach dem Arsenal brachte; von da fuhr der Kaiser in das Serail zurük. Dem unzählbaren Volk warf er immer gnädige Blicke zu. Am nemlichen Tage giengen Kuriers an den GrosWessyr, an alle Unterfeldherren, an alle Statthalter der Provinzen und an alle andere StaatsBediente ab, alles zur nachdrüklichsten Fortsezung des Krieges gegen die Unglaubigen mit dem möglichsten Eifer zu betreiben. In einem am 20sten April gehaltenen Divan, dem Selim per-

sönlich beiwohnte, wurde dem KapitänBassa das bisherige Oberkommando der Flotte genommen, und ihm das Generalat von Ismail anvertraut, bei welcher Stadt bereits eine starke Armee versammelt ist. Zum KapitänBassa wurde der bisherige FlaggenKapitän des AdmiralSchiffes, ein Candier, Namens Gsirli Hussein Bassa, ernannt. Er ist ein erfahrner Seemann, und voll Muth und Entschlossenheit, so daß man sich von ihm die ausgezeichnetsten Siege verspricht.

Bald darauf giengen am Hof und Ministerium noch mehrere Veränderungen vor. Es wurde nemlich zum Reiß-Effendi (Minister der auswärtigen Angelegenheiten) Rachid ernannt, ein Mann, der schon einmal diese Stelle versehen aber im vorigen Jahr mit dem Groß-Wessyr als Kanzler zur Armee abgegangen ist. Der Großherr verlangte ihn wegen seiner großen Geschicklichkeit und Rechtschaffenheit zurück, und der Groß-Wessyr Jussuff willigte um so eher ein, als er während seiner Abwesenheit einer Stüze in Konstantinopel bedarf.

Auf allen türkischen Schiffs-Zimmerwerften wurde mit verdoppeltem' Eifer gearbeitet, um das Seewesen aufs neue in einen ansehnlichen Stand zu versetzen. Und da es der Pforte nicht an Materialien fehlt, auch schon ein merklicher Fortgang darinn gemacht worden, so hofte man, die Türkische Seemacht würde im Sommer 1789 wieder in ansehnlichem Stande sich zeigen.

Und endlich im Sommer nach so vielen Veränderungen erfuhr man, daß auch der bisherige Groß-Weßyr Jussuf entlassen, (oder nach andern Nachrichten hingerichtet) und der bisherige Bassa von Widdin zu der Stelle eines Groß-Wessyrs erhoben worden sey.

III.

Staatsveränderungen in Polen.

Tagbuch des polnischen Reichstags.

Die Verwicklungen der Polen mit Rußland, und der Türkey, und die viele auf den Rußisch- und Oesterreichisch-Türkischen Krieg sich in Polen erignende Vorfälle geben Anlaß, auch von Polens neuesten Begebenheiten zu sprechen.

Der letzte Polnische Reichstag ward im Jahr 1786 gehalten. Anfang und Schluß desselben waren ganz den Gesetzen gemäß, nämlich daß solcher auf den Montag nach Michaelis eröfnet, und 6 Wochen nachher geendiget werden soll. Seit diesem Reichstage änderte sich nichts beträchtliches in Polen. Inzwischen ließ sich schon im folgenden Jahre 1787, da die hohe Pforte den Russen den Krieg ankündigte, voraus sehen, daß Polen einen nahen oder entfernten Antheil an diesem nehmen müsse. Rußland verlegte seine Magazine und einen Theil seiner Truppen in die Polnische Ukraine. Schon Anlaß genug für Polen, zu fürchten, daß der andere Nachbar, die hohe Pforten, unwillig darüber werden, und sich gleicher Freiheiten bedienen dürfte. Doch die hohe Pforte war so billig, dieß Betragen der Rußen nicht eine ganze Nation entgelten zu lassen, was der größte Theil äußerst mißbilligte und nicht hintertreiben konnte, und kaum der König und die mit ihm stimmende Rußische Parthie erträglich fand. Die Türken blieben zurück und gute Nachbarn der Polen, und diese litten ausser ihrer Furcht keinen Nachtheil. Inzwischen wuchs die Gährung und der allgemeine Unwille der Polen über den König, seine Ministers und den immerwährenden Rath, welche den Russen ihre bisherige Schritte in Polen zugegeben hatten, zu einem so hohen Grade an, daß schon in der ersten Helfte des Jahres 1788 man allgemein große Veränderungen auf den nächsten Reichstag erwartete, welcher den Gesetzen gemäß, da in Polen alle 2 Jahre ein Reichstag

gehalten werden soll, im Oct. dieses Jahrs 1788 angefangen hatte. Ja einige giengen so weit zu behaupten, man würde einen ausserordentlichen Reichstag halten, und nicht erst im October den ordentlichen abwarten. Doch das Feuer dieser Köpfe wurde leicht durch den König zurückgehalten, der den ordentlichen Reichstag auf den October den Gesetzen gemäß ausschrieb. Die große Parthie, die den Zudringlichkeiten der Russen, und denjenigen Polen, welche die Russen begünstigen, entgegen strebt, mußten es bey Entwürfen, bey Vorbereitungen, bey weitgreifenden, doch in der Stille gehenden Aufwieglungen bewenden lassen. Auch der König, die Ministers, und der immerwährende Rath bereitete sich auf das kommende. Man arbeitete an den Rechnungs-Auszügen, um sie den Ständen vorzulegen. Das Zusammenberufungs-Universale des Königes erschien den 22 May und setzte den Anfang des Reichstags auf den 6 Oct., die zuvor auf den Woiwodschaften rc. zu haltende Landtage aber auf den 18 August an. Schon im August sprach man in Warschau von einer zu errichtenden Conföderation, und von Kordons, welche die Preussen und Oestreicher an ihren Polnischen Gränzen ziehen würden. Schon in den Landtagen zeigte sich, wie viele Polen den Türken günstig und auf die Russen erbittert seyen. Mehr als ein Brutus zeigte Bereitwilligkeit sich für Vaterland und Freyheit aufzuopfern.

Inzwischen brachte der König von Polen ein neues Schutzbündniß dieser Republick mit Rußland in Vorschlag. Der Preußische Hof erfuhr es, machte Vorstellungen dagegen, übergab solche den 9 Sept. zu Warschau durch seinen dortigen Gesandten, Herrn von Buchholz an den Rußischen Gesandten Grafen von Stakelberg, welcher sie Tags darauf nach Petersburg schickte. Die Wahl der Landboten zu dem Reichstag wurde überall im Sept. geendiget und war durchaus merkwürdig. In mehreren Provinzen entstunden 2 Parthien, welche folglich doppelte Wahlen vornahmen. Die Wahlen in den Woiwodschaften giengen nicht wie ehemals durch Verabre-

dung,

dung, sondern durch Stimmensammlung. Die erwählte Reichstags-Männer waren beynahe alle patriotischdenkende und entschlossene Personen.

Verschieden waren zwar die den Landboten ertheilte Instruktionen: Gleichwohl wurden alle angewiesen, auf Vermehrung der Armee und Verbesserung der Finanzen zu stimmen. Ja von mehreren Provinzen wurden Commissarien auf den Reichstag nachgeschikt, um zu beobachten, ob auch die Landboten sich nach ihren Instruktionen richten. Noch zuvor, den 14 Sept. wurde die Aufstellung der Statüe des ehemaligen Königes Sobieski zu Warschau von dem Könige mit einem KostenAufwand von 12,000 Dukaten gefeyert. Der Kron-Gros-FeldHerr, Graf Braniki, ein Schwager des Fürsten Potemkin, war bei dessen Armee vor Okzakow. Noch im Sept. erhielt man in Warschau die Nachricht aus Petersburg zurük, daß der Russische Hof den demselben gemachten Antrag zu einer Allianz mit der Republik Polen nicht angenommen habe. Man unterhielt sich zu gleicher Zeit im Publikum damit, daß die Republik Polen mit 50,000 Preussen unterstüzt werden würde, wenn es sich blos selbst vertheidigen und nicht an auswärtige Höfe anschliessen wolle.

Der Reichstag nahm also den 6ten Oct. 1788 seinen Anfang. Es erschienen mehrere große und mächtige Männer, die aus einem hohen Tone gegen Rußlands Absichten sprachen, wie die Fürsten Czartoriski, Radzivil ꝛc. Vormittags am 6 Oct. begaben sich der König, 165 Senatoren (worunter die Ministers) und die 178 Landboten nach der Johannis-Kirche, um die Messe und Predigt anzuhören, durch welche die Stände zur Eintracht und ächten Vaterlandsliebe aufgefordert wurden. Um 1 Uhr, da man aus der Kirche kam, gieng der König mit den Senatoren in derselben Saal, und die Landboten versammleten sich in ihrer eigenen Stube. Die Wahl eines Reichstags Marschalls lief ganz gut und ruhig ab. Graf Malachowski, Kron-Groß-Referendarius, erhielt mit allgemeinem Beyfall den Marschalls-Staab. Sodann wurde die Gültigkeit der Landboten untersucht. Die klugen

gen Vorstellungen des Marschalls brachten es auch hier gar bald dahin, daß von den Bezirken, von welchen doppelte Landboten zugegen waren, einige abgiengen, die andern aber für rechtmäßig angenommen wurden. Man machte dann noch einige andere Einrichtungen und gieng gegen Abend um 8 Uhr aus einander.

Am 7ten October wurde schon die Konföderation in Vorschlag gebracht: also mußte auch ein Marschall für die Litthauische Provinz erwählt werden, worzu man auch den Fürsten Sapieha, Feldzeugmeister von Litthauen wirklich ernannte.

Am 8ten October wurde schon die Konföderations-Note von allen 3 Ständen (dem König, den Senatoren und den Landboten) unterschrieben. Diese Konföderation erstreckte sich aber nicht auf die Provinzen, sondern nur auf die mit dem König versammlete und votirende 343 Personen.

Sie bewirkt das Gute, daß das liberum veto, wodurch eine einzige verneinende Stimme die Schlüsse der ganzen Reichs-Versammlung ungültig macht, nun ruht, und daß in allen Staats-Sachen die Mehrheit der Stimmen entscheidet.

Es ward unter andrem auch den Marschällen bei ihrer Beeidigung auferlegt, keine Konferenz mit den fremden Ministern ohne Einwilligung des Königes und der Republik zu halten. Das Gefolge, welches die Senatoren, Landboten und andere Edlen mit nach Warschau brachten, war sehr groß, und der Geld-Umlauf in dieser Stadt wurde stark gemehret. Die von Oestreichern während der Belagerung von Chokzim besezte Orte Braha und Zwaniek, wurden den 1 Oct. an den Commendanten zu Zwaniek zurük gegeben.

Am 13ten Octob. übergab der Preußische Gesandte zu Warschau den Polnischen Ständen seines Königes Erklärung gegen die entworfene neue Rußisch-Polnische ganz entbehrliche Allianz, eine vortrefliche Schrift, welche besonders auch den Aufenthalt der Russen in Polen sehr mißbilliget, und die

die daraus den Polen drohende Gefahr zeigt. Kaum hatten die Landboten die Erklärung derselben gehört, so giengen ihrer viele, da sie aus der Sizung kamen, zu dem Preußischen Gesandten, um ihm ihre Erkenntlichkeit wegen der in gedachter Schrift geäusserten freundschaftlichen Gesinnungen seines Hofes gegen Polen zu bezeugen. Einige wollten, daß durch eine feyerliche Gesandtschaft von mehreren ReichsTagsMitgliedern in Berlin dem Könige gedankt werde. Die von der Gegenparthie sagten: Der Hof zu Petersburg und nach seinem Beispiel der Hof zu Wien werden Gegenerklärungen überreichen.

So oft von Vermehrung der Truppen und neuen Auflagen die Rede war, gab es heftige Zänkereyen. In einer lief ein Landbote aus Braklau, welcher vorschlug, Gloken aus den Kirchen zu nehmen, um Metall zu den Canonen zu bekommen, große Gefahr, wenn er nicht seinen Vorschlag zurük genommen hätte. Man sah daraus den großen Einfluß der Geistlichkeit, für welche eine gedrukte SchuzSchrift erschien. Als am Tage nach Unterzeichnung der ConförderationsAkte ein Edelmann aus Massovien vorstellte, wie ganz ohne Noth sich der Staat durch Vermehrung des Militärs in Ausgaben seze und zu neuen Auflagen Anlaß gebe, wurden gleich bis 100 Säbel der Beisizenden gezükt. Viele Landboten trugen darauf an, daß der Carlowizer Friede mit den Türken erneuert und bestätigt würde. Nicht nur von dem König, sondern auch von vielen Magnaten, dem Marschall Malachowski, den Fürsten Czartoriski und Sapieha, dem Landboten Suchodolski wurden in den ersten Versammlungen des ReichsTags vortrefliche Reden gehalten. Aus diesen sowohl, als allen übrigen Vorfällen bemerkte man sogleich, daß die Parthie der Preussen täglich eben so mächtiger werde und steige, als die Rußische etwas falle. Am 20 Oct. wurde die Antwort der Stände auf die gedachte Preuss. Erklärung vom 13 Oct. bekannt.

Sie ist unbestimmt, höflich, und lehnt das Anerbieten einer Allianz mit Preussen ab, sezt aber hinzu, daß man auch mit sonst niemand

eine Allianz eingehen werde. Zugleich hatte der Russ. Gesandte in Berlin, Graf Nesselrode dem Preuss. Hof erklärt, daß sein Hof diese Allianz als etwas unschuldiges angesehen habe, um so mehr, als der König von Polen und sein Ministerium selbst solche suchten. Nesselrode versicherte zugleich, daß Rußland, um den Berliner Hof zu beruhigen, sogleich darauf Verzicht thue. Durch diese Dazwischenkunft des Preuss. Königs ward also eine Allianz verhindert, wodurch die Polen in einen gefährlichen Krieg mit ihren Nachbarn, den Türken, leicht verwikelt worden wären.

Der 20ste Oct. wird in den Jahrbüchern Polens ein wegen des allgemeinen bis zu Thränen gehenden Enthusiasmus der Stände denkwürdiger Tag bleiben. Durch Zuruf, ohne es zum Stimmen kommen zu lassen, wurde beinahe einmüthig beschlossen, daß die Armee, die jezt 18,000 Mann hält, auf 100,000 erhöhet werden sollte, ohne sich mit Ausfindigmachung der ausser den 7 vorhandenen Millionen noch darzu erforderlichen 33 Mill. Polnischer Gulden, (wovon 83 ½ auf 24 fl. teutsches Geld in 24 fl. Fuß gehen) und mit den ersten Auslagen zur Errichtung, aufzuhalten. Erst nachher unterhandelte man von Abgaben, besonders in den dazwischen gehaltenen 3 Provinzial-Versammlungen von Gros- und Klein-Polen und Litthauen, und erst in der 8ten Seßion am 24 Oct. überdachte man mit kaltem Blute die darüber angestellte Berechnungen. Wenn genugsame Abgaben ausfindig gemacht und von den Ständen übernommen werden könnten, so sollte die Armee hinführo aus 6180 Mann National-Kavallerie, 8240 Mann leichten Reitern, 8020 Kosaken, 2000 Artilleristen, 2706 Fußgarden, und 40650 Infanteristen für Polen, in allem aus 67796 Mann; und für Litthauen nach obigen verhältnißmäßigen Abtheilungen aus 33601 Mann, also mit dem GeneralStaab aus 101415 Mann bestehen. Mehrere erboten sich zu freiwilligen Beiträgen zu Errichtung der Armee. Die Gemalin des Gen. Feldzeugmeisters Potoki bot ihre Juwelen, Bankier Tepper 18000 Flinten und viele andere baares Geld an.

Am

Am 26 Oct. haben die beiden Canzler als Reichstags-Abgeordnete die Beschwerden des Polnischen Volks über die Russ. Truppen bei dem Grafen Stakelberg angebracht.

Am 27 erregten die Entwürfe wegen Errichtung eines neuen, von dem immerwährenden Rath unabhängigen, Kriegs-Raths großen Lermen.

In eben dieser Seßion wurde eine Ordre an den Poln. General in Podolien und Wollhynien erlassen, daß er es nicht zugeben soll, wenn die Russ. Truppen auf ihrer Forderung beharrten, etliche Tausend Fuhren zu erhalten.

Am 3ten Novemb. wurde endlich die Errichtung eines neuen Kriegs-Raths beschlossen, nachdem man heftige Reden gegen den Fürsten Primas, Bruder des Königes, und die jezige Regierung gehalten, auch das Uebel der Länge nach angeführt hatte, das Polen von den Russen erlitten haben soll. Man stellte verhaßte Vergleichungen zwischen dem Französischen Principal-Minister Erzbischof von Sens und dem Primas von Polen an. Bei dem öffentlichen Votiren über den wichtigen Gegenstand, wem die Armee untergeordnet werden sollte, erhielt der Hof, der auf der ferneren Unterordnung des Militärs unter den beständigen Rath bestund, eine Mehrheit von 30 Stimmen. Aber bei den geheimen Stimmen gieng es anderst. Während der Zeit, daß man solche sammelte, welches einige Stunden dauerte, fand die Gegenparthie Gelegenheit, eine dem neuen Russ. Gesandten zu Berlin Grafen Nesselrode übergebene Preuss. Vorstellung gegen die Einquartierung der Russen in Polen in die Hände zu spielen. Dieß wirkte so schnell auf die Senatoren und Landboten, daß der Hof nicht nur seine Mehrheit von 30 verlor, sondern auch die OppositionsParthie eine Mehrheit von 18 Stimmen erhielt, so daß es nun zu einem wirklichen Gesez gemacht ward, daß der ganze Kriegs-Staat hinführo der besondern aus den Feldherren und Kriegsräthen bestehenden und vom immerwährenden Rath unabhängigen Commißion untergeordnet seyn soll. In der heftigsten Gährung

gieng man noch weiter, und drang auf einen beständigen Reichstag, so wie die deutschen Reichsstände in Regenspurg ihre Reichsversammlung, und die Engeländer und Schottländer ihr Parlament in London haben.

Diese gewaltige, theils erfolgte, theils zu erwartende Veränderungen in der Regierungsform Polens erschütterten den Gesandten des Russ. Hofes so sehr, daß er gleich am 5 Nov. gegen alle Veränderung in der Regierungsform schriftlich protestirte.

Gedachte Erklärung des Russ. Gesandten wurde den 6ten Nov. durch eine lange Rede des Königes unterstüzt, worinn er ausdrüklich behauptet, daß die Poln. Republik keinem Staat in der Welt so viel zu danken habe, als Rußland, und daß daher auch Polen mit Rußland aufs innigste immer verbunden zu seyn verdiene.

Die ganze Rede zeigte den Polen in den stärksten Ausdrüken, wie sehr der König Rußlands Parthei nehme.

Diese Rede, die Erklärung Stakelbergs, und besonders die Erklärung von Preussen, daß es nicht dulden werde, daß die Russen Winterquartiere in Polen nehmen, erhizte die Gemüther aller Polen so sehr, daß der König für nöthig fand, die Sizung auf 3 Tage zu verlegen, wenn gleich die Reichstags-Mitglieder es nicht zugeben, sondern vorher das angefangene ausgemacht wissen wollten. Kurz darauf wurde der König durch einige Abgeordnete der Landboten gefragt, ob er die Parthei der Russen nehme, oder es mit den Polen halten, und gegen die Russen auffsezen wollte; im ersten Fall würden sie ihn ganz verlassen. Auf dieß versprach der König zwischen dem 8 und 10 Nov. zu antworten; dabei bat er sie, zu bedenken, was sie thäten. Endlich am 7 besonnen sie sich, und beschlossen die Russ. Erklärung nicht eher zu beantworten, als bis Rußland ihren Beschwerden wegen der Armee in der Ukraine würde abgeholfen haben: auch wolle man nicht bälder auffsizen, als bis man keine Hülfe sähe.

Auch

Auch Rußlands Minister zu Berlin vergaß nicht, dem Preuss. Hofe etwas unangenehmes ins Gedächtniß zu bringen, nemlich den Wunsch der Kaiserin, Danzigs Angelegenheiten geendigt zu sehen.

Am 10 und 11 Nov. wurde beschlossen, den Reichstag, welcher nach dem gewöhnlichen Laufe den 15 Nov. geendiget werden sollte, bis auf den 15 Dec. zu verlängern. Die neue Kriegskommißion wurde endlich wirklich bewilliget: nur stritt man sich den 11 Nov. noch wegen des Orts, an dem sie ihren Siz haben sollte.

Am 17 Nov. beantwortete man die gedachte Russ. Note vom 5 Nov., man bezeugt darinn der Kaiserin, wie der Ausdruk eines Eingrifs in die Nationalgeseze auf dem Reichstag unanwandbar sei, welcher vermöge seiner Natur über die Geseze sei, und daß jener Ausdruk nur auf diejenigen passen könne, welche den Gesezen unterworfen seien, und sich erkühnen ihnen ungehorsam zu seyn. Zugleich wurde an diesem Tage dem Grafen Stakelberg eine Note, worinn auf den Abmarsch der Russen aus Polen abermalen gedrungen wird, übergeben, nnd gleich andern Schriften, die sich auf auswärtige Angelegenheiten beziehen, allen fremden Gesandten mitgetheilt. Während man über diese Note auf dem Reichstag sprach, bemerkte ein Landbote: Wenn der Russ. Hof den Poln. Reichstag von nöthigen Abänderungen in der Staatsverfassung abhalten wollte, so würde er nicht Garant, sondern Herrscher in Polen seyn: Eben diese Macht, welche die Vertheidigung der Grenze Polens einst garantirte, habe selbst gegen die Garantie gehandelt, sowohl bei der Theilung des Landes, als bei der Gefangennehmung unserer Senatoren, Minister und Landboten.

Am 19 Nov. übergab der Preuss. Gesandte den Reichsständen eine 2te Erklärung, welche den am 3 Nov. weislich und mit allen constitutionsmäßigen Formalitäten errichteten, von allem fremden Einfluß befreiten, die Unabhängigkeit der Republik versichernden, neuen Kriegsrath billiget. Diese Schrift wurde am 20 Nov. in der vollen Versammlung und in Ge-

genwart des Königes verlesen. Ein Landbote bemerkte, man sollte sie dem Russ. Gesandten abschriftlich zustellen, damit er nicht mehr so vieles von der Russ. Garantie spreche.

Am 21 Nov. war die Seßion so unruhig, daß sie der König aufhob. Die Gegenparthie des Hofs war dadurch so aufgebracht, daß gewaltsame Auftritte kaum noch von dem Marschall Sapieha verhindert werden konnten, der aber versicherte, wenn der Fall noch einmal eintrete, werde er der erste seyn, der mit ihnen die Reichstags-Sizung auch ohne den König fortseze.

Am 26 Nov. übergab Rußlands Gesandter eine Antwort auf die den 17 Nov. datirte polnische Requisition, wegen Abführung der Russen aus Polen. Er versichert, daß nicht eine Armee, sondern ein kleines Detaschement zur Bedekung der Magazine in Polen sei, und daß dieses durch den Geldumlauf dem Land nüze.

Tags darauf den 27 Nov. übergab der Oestreichische Geschäfte-Führer eine Note, worinn der Kaiser verspricht, die während der Belagerung von Chokzim den benachbarten Polnischen Unterthanen zugefügte Beschädigung zu ersezen. Dieß ist die Antwort auf das am 1 Nov. an den K. K. Hof ergangenen Ansuchungsschreiben. Uebrigens läßt sich kein Projekt denken, das nicht auf diesem Reichstag von irgend einem Landboten gemacht worden wäre. Einige wünschten ein Bündniß mit Engelland, Holland und Preussen, ein anderer wollte sein Vaterland mit dem deutschen Fürstenbund vereinen, ein 3ter schlug ein Handlungsbündniß mit Preußen vor.

In der 28 Sizung hat man dem Könige die Unterzeichnung der Patente der Armee, und die Ernennung zu allen erledigten Stellen, vom General an bis zum Fändrich bewilliget, wie solches vormals zur Zeit des Kriegs - Departements war.

Der Reichstag wurde abermalen und zwar jezt auf unbestimmte Zeit, bis man mit den militärischen Einrichtungen zu Ende seyn würde, verlängert.

Man

Man wurde einig, an die vornehmste Europäische Höfe Gesandte zu schiken, und ernannte sogleich an den Preuss. Hof den Fürsten Czartoriski, Truchseß von Litthauen. Am 2 Dez. übergab der Preuss. Gesandte eine Danksagung für die Mittheilung der am 17 Nov. an Rußland abgeschikten Noten.

Am 8 Dez. wurde die Antwort der Stände auf die Preuss. Deklaration vom 19 Nov. von beiden Conföderationsmarschällen unterzeichnet, und dem Preuss. Gesandten zugestellt. Sie bezeugten ihre Freude darüber, daß der Preuss. König die Verbesserung ihrer Regierungsform billige, und nähern sich einer genaueren Verbindung mit ihm.

Endlich wurde beschlossen, daß die Kriegscommißion in Warschau ihren Siz nehmen soll. Für die Errichtung der Armee strömten sehr viele kleine und große Beiträge zusammen. Der Woiwode zu Wilna, Fürst Radzivil, schenkte alle seine Truppen und Artillerie 8000 Mann stark, nebst dem Zeughaus unter Bedingungen dem Staat. Diese Truppen sollen nemlich immer den Namen des Radzivillischen Korps führen, einen von dieser Familie zum Chef haben, und in Friedenszeiten auf den Radzivilischen Gütern liegen. Den 19 Dec. wurde das im Jahr 1786 eingeführte Gesez, keinen Ausländer zum Officier anzunehmen, erneuert.

Auch eine besondere Commißion zu Besorgung der auswärtigen Angelegenheiten, welche von dem immerwährenden Rath unabhängig seyn soll, wurde errichtet. Man wählte dazu 3 Senatoren und 6 aus dem Ritterstand, welchen nebst den 4 Canzlern und dem Secretär die Besorgung dieses Faches überlassen wird. Dadurch wurde der 2te Pfeiler des sogenannten immerwährenden Raths gestürzt. Der neue Kriegsrath fieng am 27 Dec. die Seßionen an. Der erste von den 18 dabei angestellten Männer, Graf Braniki, Kron-Gros-Feldzeugmeister, der einige Tage zuvor von der Russ. Armee angekommen war, erschien dabei zum erstenmal in der ächten polnischen Landestracht, welche die Großen wieder einzuführen sich bemühten.

Wäh-

Während der Christfeiertage wurden die Seßionen ausgesezt und erst am 7 Jan. 1789 fiengen sie aufs neue an. Bei dem neuen Kriegsrath gab es bald Uneinigkeiteu zwischen dem Präsidenten, Braniki, und den Beisitzern. Jener wollte seine Befugnisse als Präsident weiter ausdehnen, als diese zugeben mochten.

Auch der päbstliche Nuntius in Warschau kam in Verlegenheit, weil die Reichsstände die Rechte der Apostolischen Cammer in Ansehung der geistlichen Benefizien, einschränken wollten.

Man hatte die Abschrift eines gewissen an einen poln. Fürsten von Wien aus gerichteten Schreibens, daß die Republik in gröster Gefahr wäre, und eixe neue Theilung befürchten müßte, wenn man beim Reichstage den Vorstellungen des Berliner Hofes Gehör gebe, ausgestreut. Diesem Schreiben wurde aber von Wien aus an den Kaiserl. Fürsten Reuß widersprochen.

Man sah zu Anfang des Jahres einen Entwurf unter den Reichstagsmitgliedern, nach welchem gewisse Aufseher zu Vollziehung der Gesetze unter dem Namen Straz (Wachsamkeit) eingesezt werden sollen. Diese Straz, deren Vorsteher der König seyn wird, soll die Landboten, die auf eine gewisse Zeit in ihrem Amte bleiben, von Zeit zu Zeit zusammenberufen können, und alle Ministers gehören zu der Zahl dieser Mitglieder der Wachsamkeit.

Am 14 Jan. wurde abermal von den Ständen dem Russ. Botschafter eine Note übergeben, worinn sie wiederhohlt auf den Ausmarsch der Russ. Truppen aus Polen dringen.

Am 19 Jan. kam es endlich zu einer wichtigen, schon lange im Werk begriffenen, dem König und der Russ. Parthie äusserst gehäßigen Begebenheit, nemlich zu der Abschaffung des sogenannten immerwährenden Raths. (Conseil permanent.) Der ganze Tag ward mit Angriffen und Vertheidigungen dieses durch Niederreissung seiner beiden stärksten Pfeiler, des Kriegs- und auswärtigen Departements, schon wankend gemachten

Gebäu-

Gebäudes, zugebracht. Viele Reichstagsmitglieder sind aus dem Saale fortgtgangen, andere dageblieben ohne votiren zu wollen; unter dieser Zahl (gegen 30) war der Fürst Primas. Diese schienen eine günstige Zeit abwarten zu wollen. Die aber, die votirten, machten eine große Mehrheit zur Abschaffung aus. Der Bischof von Kujavien sagte in einer vorherigen Rede: man soll diesen beständigen Rath nicht nur aufheben, sondern sogar das Andenken desselben vertilgen. Nachdem das Gesetz, wodurch die Abschaffung genehmigt wird, verfaßt war, hörte man in einem benachbarten Bernhardiner-Kloster zu Grabe läuten, weil jetzt die Russische Uebermacht gestorben sey. Einige Landboten hatten zuvor Geld in die Klöster geschickt, und Messen dafür lesen lassen, daß doch die Vernichtung des Rußischen Einflusses gelingen möcht.

Folgen dieser Begebenheit hörte man bald mehrere. Der Gedanke einer Art von immerwährendem Reichstag fand immer mehr Beyfall. Von dem Einfluß der Rußen in Polen sagte der nunmehr verklärte König in Preussen in der Geschichte seiner Zeit. „Der Rußische Minister „regieret Polen im Namen seiner Kaiserin fast auf die nemliche Art, wie „in jenen Zeiten die Römischen Consuln die Provinzen des Römischen Reichs verwalteten." Nun dieser gar zu starke Einfluß sank mit Aufhebung dieses sogenannten immerwährenden Raths meistens dahin. Dagegen erhebt die Preußische Parthie, welche die Polen von ihrer Russischen Vormundschaft zu befreyen sucht, immer mehr ihr Haupt: und es ist nun beynahe Ein Ausdruck: patriotisch-Polnische Parthie oder Preußische Parthie.

Am 26 Januar antwortete Graf Stakelberg den Polnischen Ständen, daß er ihre neuliche abermalige Vorstellung, worinn sie um den Abzug der Russen aus Polen bitten, richtig übergeben wollte.

Auch Frankreich nahm sich der Polnischen Angelegenheiten an, den 28 Jan. durch die denselben geschehene Ueberreichung der auf dem Polnischen Reichstag gewechselten Staatsschriften veranlaßt, in einer

besondern Note, daß man vorsichtig bey den Staats-Veränderungen zu Werk gehen möchte. Diese den Reichstags-Marschällen durch den französischen Agenten, Aubert, übergebene Note gefiel der Oppositions-Parthie gar nicht. Sie wurde nicht einmal bey versammleten Reichstag verlesen. Nur der littauische Marschall, Fürst Sapieha antwortete dem Agenten in einem derben Tone: „Der Rath, den Frankreich ertheilte, sey der jetzigen Lage des Poln. Reichs gerade entgegen, da er die Freundschaft mit einem für Polen schädlichen Reiche empfehle, und die mit einer für Polen nützlichen Macht mißrathe.“ Ueberhaupt scheine es, das französische Ministerium habe über die Sorge für die Herstellung der zerrütteten Finanz-Umstände seines Landes die Erklärung, welche es der Republik Polen vorlegen ließ, nicht hinlänglich überlegt. Das französische Ministerium selbst habe ehemals die Polen durch sehr mäßige Summen, aber desto größere, immer unerfüllt gebliebene, Versprechungen gegen Rußland aufgewiegelt, und dadurch die Unfälle veranlaßt, welche bisher Polen getroffen haben.

Zu den mancherley Auflagen, um die Armee zu unterhalten wurde auch eine neue für die Patente der geistlichen und weltlichen Würden unter dem Namen Stempelgeld errichtet.

Fest entschlossen lautete die Antwort, welche die Rußische Kaiserinn auf die Polnische Noten, den 5ten Febr. überreichen ließ. Sie sagt darinn gerade zu, daß sie ihre Truppen nicht herausnehmen könne, und beruft sich darauf, daß sie dem immerwährenden Rath vor Einrückung derselben Nachricht gegeben habe.

Am 16 Febr. kam diese Note auf dem Reichstag zur Sprache. In einem heftigen Wortwechsel behaupteten einige, die Note sey zweydeutig, und thue den wiederholten Forderungen des Staats kein Genüge. Andere wollten, daß man durch den Polnischen Gesandten zu Berlin den König von Preussen um Beystand bitten lassen soll, um die Russen mit Gewalt hinaus zu treiben.

Man erfuhr zu Warschau, daß zu Smila, einem Landgute des Fürsten Potemkin viele durch Kosaken begleitete Wägen mit Pikken und andern Waffen angekommen seyen. Andere streueten zugleich aus, in der Ukraine werde das Landvolk von Rußisch gesinnten Griechen zum Aufruhr gereitzt.

Es wurde beschlossen, daß die Besitzer der Starosteyen, welche bisher den 4ten Theil der Einkünfte derselben dem Staate lieferten, hinführo die Helfte geben sollen.

In der am 23 Febr. gehaltenen Sitzung wurde der Contrakt mit dem Banquier Tepper und dem Starosten von Guzow, Grafen Potoki, wegen der Anleihe von 10 Millionen Polnischen Gulden ratificirt.

Graf Potoki, Kron-Groß-Feldzeugmeister und Befehlshaber der Truppen der Republick in der Ukraine, hat auf Befehl der Kriegs-Commission an den Rußischen Feldmarschall Romanzow geschrieben, daß er seinen Truppen aus dem Polnischen Gebiete hinwegführen möchte. Dieser hat ihm den 3 Febr. aus Jassi nachdrückliche Antwort geschickt, und darinn die Unschicklichkeit jenes Befehls der Kriegs-Commißion gezeigt. Seine Gründe sind denjenigen ähnlich, welche in der Russischen Note den 15 Febr. angeführt sind, um die Unmöglichkeit des Abzugs der Russen zu beweisen.

Dem Römischen Hof, der sich bey den Ständen für die Geistlichkeit verwandte, und sie mit neuen Abgaben zu verschonen bat, wurde den 24 Febr. eine Antwort verfaßt. Die Stände bezeugen darinn dem Päbstlichen Nuntius ihre Hochachtung gegen den Pabst, übergehen aber gänzlich mit Stillschweigen den Hauptumstand, die Besteurung der Geistlichkeit. Auch der König von Schweden, durch die ihm zugeschickte Polnische Reichstags-Schriften, und seine eigene drangvolle Lage veranlaßt, bezeugte den Polnischen Ständen den 5ten März in einer Note (diese Note hat den allgemeinen Wunsch der Preussischen oder patriotischen Parthie erregt, Gesandte nach Stockholm, Koppenhagen und Dreßden zu schicken,) seine Theilnah-

me an ihren Reichs-Angelegenheiten, und wünschte Gelegenheit sich mit ihnen zur gemeinschaftlichen Vertheidigung zu vereinigen.

Von der neuen Kriegs-Commission wurde beschlossen, daß hinfüro jeder gemeine Soldat täglich 12 poln. Groschen (7 1/5 kr. Rheinisches deutsches Geld) aber ohne Brod erhalten soll.

Am 6 Merz ward entschieden, daß diejenige, welche Güter auf Erbpacht von der Delegation des Reichstags von 1775 erhalten hätten, nach einem neuen Anschlag 7/8 der Einkünfte bezahlen sollen.

Auf die Anfrage des General Malczewski, Befehlshabers in Groß-Polen, wie er sich zu verhalten habe, wenn Preussen einrucken wollten, wandte man sich an die Preussische Gesandtschaft in Warschau, und versicherte, ohne Vorwissen der Stände würden die Preussen nicht in Polen einrücken.

In der 74 Sitzung verlaß man einen Brief, woraus man ersah, daß der Kron-Groß-Feldzeugmeister Potoki durch das Polnische Gränz-Detachement den Rußischen Husaren-Lieutenant vom Regiment des Generals Naransitz, eines Bruders des Generals Soritsch zurückgetrieben, und daß er die Russen, wo sie irgend ins Land einrücken wollen, auf gleiche Art behandeln werde, ohne vorher Erlaubniß dazu haben. Diese Nachricht wurde dem Grafen Potoki so zum Verdienst angerechnet, daß ihm die Reichstags-Marschälle förmlich Dank abzustatten angewiesen wurden. Eben diese mußten dem Fürsten Potemkin als Vasallen der Republick schreiben, wie unschicklich es sey Detaschements Rußischer Truppen auf seinem Gute Smila in der Ukraine zu haben: Er möchte sie deshalb zurückziehen.

Auf die Note der Kaiserin wurde den 10 Merz eine Antwort der Stände verfaßt, und anerboten, die Rußische Magazine durch Polnische Wächter sichern zu lassen.

Am 17 Merz wurde beschlossen, daß die Geistlichkeit von ihren Einkünften 20 pro Cent. bezahlen, die Art der Revision der Starosteyen

zum

zum Grund gelegt werden soll. Zugleich wurde das der Geistlichkeit von dem Reichstage zu Grodno 1784 auferlegte Don gratuit noch ferner zu entrichten befohlen.

Auch die Revolution in Schweden zu Gunsten des Königs veranlaßte Reden auf dem Reichstage, welche nicht mehr so viel von dem guten Willen, einen Gesandten dahin zu senden, zu erkennen gaben, als zuvor geschahe.

Feldmarschall Romanzow schrieb einen zweyten Brief an den Polnischen Kron-Groß-Feldzeugmeister Potoki, welcher mit Hinweisung auf das Völker- und Kriegsrecht starke Vorstellungen wegen der schlimmen und trotzigen Begegnung enthält, welche man den Rußischen aus der Moldau nach Kiow gehenden Kurieren in Polen hat wiederfahren lassen.

Abermalige mehrere Staatsschriften in Betreff der Vorfälle in der Ukraine wurden gewechselt. Man zeigte dem Rußischen Gesandten deutlich, daß man durchaus die unregelmäßige Schritte des jetzt aufgehobenen immerwährenden Raths vernichtet, und die Rußischen Truppen ausserhalb Polens wissen wolle. Dagegen beharrte Stakelberg noch immer darauf, daß nur wenige Truppen zu ihrer Erholung und zum Dienst der Magazine in Polen seien, und daß man alle Räuber und Landstreicher, die sich für Rußische Freiwillige ausgeben, einfangen und bestrafen möge.

Preussen zeigte in einer neuen Note, daß es gerne mit Polen die Allianz- und Gewährleistungstraktaten erneuren, auch seine Bundsgenossen zum Beitritt jener Gewährleistung zu vermögen suchen, ja wo möglich es dahin bringen werde, daß die Republik Polen zum künftigen Friedenskongresse einen Repräsentanten schike, und daselbst ihre Unabhängigkeit bestättigen könne.

Auf dem Reichstag gieng wider alles Vermuthen der Vorschlag, daß alle erb- und eigenthümliche Güter des hohen und niedern Adels ohne Ausnahme 10 pro Cent ihrer jährlichen Einnahme zu den Bedürfnissen der Armen zahlen solle, allgemein durch. Viele haben

aus Freuden geweint, weil sie nun gewiß hoffen dörfen, bald eine polnische Armee von 100,000 Mann errichtet zu sehen. Der Kron-Gros-Feldzeugmeister Potoki muß nun allein von allen seinen Gütern über 300,000 fl. zahlen: eben so viel bot der König zum jährlichen Unterhalt der Armee freiwillig an. Nach dem eingegebenen Kriegs-Etat kosten 100,000 Mann zu unterhalten jährlich gegen 49 Millionen fl.

Am 9ten April beschwerte sich Graf Stakelberg, daß ein Polnisches Komando von 150 Mann dem Rußischen Fähndrich Bakay, der mit 29 Soldaten 73 türkische Gefangene nach Wallkow führte, den nähern Weg durch das Polnische Gebiet verwehrt, und solche zurück gewiesen habe.

Die angesehensten Herren in deu südlichen Provinzen verlangten von den Ständen, daß die Milizen in den Woiwodschaften, entweder verabschiedet, oder der Republick den Eyd der Treue zu zu schwören, angehalten werden, weil sonst leicht dieselbe von den Ruhestöhrern zum Abfall verführt werden könnten.

Auch die 4 Garderegimenter, die sonst unmittelbar vom Könige abhiengen, mußten zum Unwillen des Hofes der Konföderation den Eid der Treue schwören.

Den 21 April ernannte man 3 neue Gesandte, Adam Rzewuski für Dänemark, Georg Potoki für Schweden, und einen Staroste Malachowski für Sachsen.

Der Berliner Hof giebt der Polnischen Armee 30,000 Gewehre, jedes für 1 Dukaten. Der Dreßner Hof hatte es verweigert.

Allen Priestern der mit der Römischen Kirche nicht vereinten Griechen wurde ein neuer Eyd der Treue vorgeschrieben: und in ihren Gebeten wird jtzt Rußlands Kaiserin aussen gelassen, dagegen aber für den König und die Republick Polen gebeten.

Am

Am 27 April übergab der neue Preußische Gesandte in Warschau Lucchesini, sein Beglaubigungs- und der bisherige Gesandte von Buchholz sein Zurückberufungs-Schreiben.

Den 11 May wurde beschlossen, daß diejenigen Edelleute, welche keine 10 Polnische Scheffel säen, keine Auflagen bezahlen sollen. Man verbot den griechischen Bauren das Wahlfahrten zu den Reliquien den vielen Heiligen in der Rußischen Stadt Kiow: man ernannte Richter der wegen eines Entwurfs zum Aufruhr beschuldigten Priester.

Am 12 May wurde eine abermalige Note des Preußischen Hofes wegen des Durchmarsches der Russen vorgelesen. Darinn schlägt der König vor, daß die Rußische Kaiserin entweder ihre Truppen durch einen kleinen Umweg und mithin nicht mehr durch Polen führe, oder im Fall eines unvermeidlichen Durchzuges durch Polen solche nur in kleinen Abtheilungen ziehe, und daß deshalb zu Warschau durch den Rußischen Botschafter vorher darum angesucht, und nach erhaltener Bewilligung solche, so wie es im deutschen Reiche mit den Truppen des Kaisers gebräuchlich ist, durch Poln. Kommissarien begleitet werden, daß die Russen keine neue Magazine mehr in Polen aufrichten, und die darinn schon befindliche durch Poln. Leute bewacht werden. Dadurch würde Polen des Drangs von innen und der Gefahr von aussen, besonders von Seiten der Türken, loswerden. Denn diese könnten unmöglich mit solchen den Russen gewährten Begünstigungen zufrieden seyn.

Zu gleicher Zeit trug der Kaiserliche Geschäftsträger vor, daß sein Hof die von der Polnischen Kommißion zu Zwaniek für die durch die Operationen bei der Blokade von Chokzim am linken Ufer des Dniesters verursachte Schäden angesetzte ganze Forderung von 112,885 poln. Gulden, sogleich ohne eine Untersuchung der Richtigkeit der Rechnung, bezahlen wolle.

Von dem Herzog von Curland verlangte man, daß auch er als Vasall von Polen 500 Mann Truppen dem Staat stellen soll. Der Herzog antwortete darauf, daß er es thun werde.

Am 31 May überbrachte ein Kurier aus Petersburg dem Grafen Stakelberg zu Warschau die Verhaltungsbefehle wegen der Räumung Polens von den Rußischen Truppen.

Auf das Schreiben des Konföderations-Marschalls an den Fürsten Potemkin wegen der nach Szmila gebrachten Waffen antwortete dieser als Mitstand von Polen folgendes: „Nicht als Privatmann und Herr der Ländereyen von Szmila habe ich einen Theil eines Reuterregiments dahin in Garnison geschikt. Vielmehr geschah es von mir als Rußischem Feldmarschall, daß ich, so wie im vorigen Jahr einer grösern Anzahl Rußischer Truppen der Aufenthalt in Polen war gestattet worden, einen kleinen Theil der Armee dahin, und zwar auf mein eigenes Gut beorderte, damit nirgend und keinem Menschen eine Ursache zu klagen daraus entstehe.

Dessen ungeachtet nehme ich nun sogleich diese Truppen auf Befehl meiner Gebieterin zurük. Waffen habe ich nicht dahin bringen lassen. Zum Beweis meiner eifrigen Ergebenheit gegen die Republik biete ich derselben 12 gegossene Kanonen und 500 Flinten zum Geschenke an.

Am 5 Junius gieng man dem Maltheserorden zu Leib. Einige wollten solchen in Polen gar kaßiren. Doch zulezt ließ man es bei einer Abgabe von 30 pro Cent. bewenden, und die Einkünfte von dem Majorat Ostrogg sollen nach der ersten Stiftung desselben, um Truppen für den Staat davon zu unterhalten, in die Schatzkammer geliefert werden.

Mehrere Großen boten dem Staat Truppen mit Montirung und Bewafnung zu hundert ja ganze Regimenter zum Geschenk an, wie der Litthauische Mundschenk Potoki, Fürst Sapieha, der Woiwode von Radzivil ꝛc.

Eine Gräfin von Düren, geborne Baroneßin von Krause, erbot sich dem Staat 14 Millionen Polnischer Gulden vorzuschiessen. Dieß Anerbieten wurde aber von dem Staat, weil man schon in Holland und Genua wegen neuen Anlehen befriediget worden war, so wie zugleich das

von

von 500 Dukaten zum Geschenk für den Patrioten Suchodolsky, nicht angenommen. Letzterer sagte, er seie gewohnt, alle Befehle von Damen ohne Eigennuz zu vollziehen.

Endlich gieng man auch den großen Geistlichen zu Leib. Dem künftigen Bischof von Krakau werden nur 100,000 Poln. Gulden Einkommens gelassen, und die übrigen 700,000 fl. zur Staats-Kasse genommen. Auch wurde festgesezt, daß hinfüro kein Bischof mehr als 100,000 fl. und der Erzbischof von Gnesen 200,000 fl. Einkommens haben soll.

Alle Polnische bei andern Armeen befindliche Offiziere brachte man in Vorschlag zurückzuberufen und im Dienst des Vaterlandes anzustellen. Weil nun aber die Weltlichen auf diese Art der Herabsezung der hohen Geistlichkeit sehr drangen, so fiengen dagegen jezt auch die Geistlichen an vorzustellen, daß die Weltlichen die auf dem Reichstag 1775 unrechtmäßiger Weise an sich gebrachten und seit dem in Erbgütern verwandelten Starosteyen, zurückgeben sollen. Ueberhaupt suchte immer einer den andern einzuschränken, und dadurch die Staatskasse zu bereichern.

Endlich hörte man im August, daß die Russen ernstlich Willens seien, ihre Truppen und Magazine aus Polen hinwegzunehmen, und daß der bei den Polen beliebte Rußische General von Bode dazu beordert seie. Und man erfuhr noch im August, daß bereits Alles nach Wunsch der Polen vollzogen sei.

Eine mächtige Parthie erhob sich in Warschau zu Gunsten des ehemaligen aber durch die Russen vertriebenen Herzogs von Curland, des Prinzen Carl von Sachsen.

Endlich erlaubte auch der König, daß in seiner Abwesenheit Reichsgesezmäßige Sizungen der Stände gehalten werden dörfen. Daraus würde folgen, daß die zwei Stände, Senat und Ritterschaft, hinführo auch ohne den dritten, den König, Reichsgeseze machen könnten.

Eine traurige Roll spielte während dieses Reichstags der längst bekannte Fürst Porinsky, Kron-Schatzmeister und Groß Prior des Malthesers Ordens. Dieser wurde den 4ten und 5ten Jun. angeklagt, daß er als Reichstags-Marschall zur Zeit der Theilung von Polen und im Jahr 1775 ein falsum begangen und des Verbrechens der Felonie schuldig sey. Man trug darauf an, daß er der Ausübung aller ministeriellen Verrichtungen, womit er im Staat geziert ist, suspendirt werde.

Poninsky wurde bald als Staatsgefangener behandelt, und erhielt Militairwachten in seinem Hause. Bey Gelegenheit der Besteurung der Maltheser hatte man in dem Archiv der Republick eine auf Sakramoso ehemals aus Malta nach Warschau geschickten Residenten gestellte Handschrift von 5000 Dukaten gefunden, und in der 114 Reichs-Session verlesen. Da solche laut Aussage einiger auf dem Delegations-Reichstage gewesenen Landboten, so wie auch die Verfügung, welche sie billigte, damals nicht bekannt gemacht, sondern nur in der Stille von Poninski, als damaligen Reichstags Marschall, unterschoben worden, so gab dieß Gelegenheit, seine damalige unverantwortliche Aufführung gegen das Land an das Licht zu ziehen. Man legt ihm unzähliges Uebel zur Last und besonders die Theiluug Polens. Einige waren gegen ihn so aufgebracht, daß sie ausserhalb der Stadt Pferdte in Bereitschaft hatten, um ihm nachzusetzen, wenn er etwa entweichen wollte. Viele Advokaten weigerten sich seine Sache zu vertheidigen.

Am 15 Junius trug man auf ein Comitialgericht, das höchste und fürchterlichste in Polen, gegen Poninsky an.

In der Nacht vom 2 auf den 3 Julius entwich Poninsky aus seinem Arrest. Man setzte 1000 Dukaten auf seinen Kopf; er wurde aber bald wieder eingefangen und nach Warschau zurückgebracht.

Eine traurige Roll spielte während dieses Reichstags der längst bekannte Fürst Porinsky, Kron-Schatzmeister und Groß Prior des Malthéser-Ordens. Dieser wurde den 4ten und 5ten Jun. angeklagt, daß er als Reichstags-Marschall zur Zeit der Theilung von Polen und im Jahr 1775 ein falsum begangen und des Verbrechens der Felonie schuldig sey. Man trug darauf an, daß er der Ausübung aller ministeriellen Verrichtungen, womit er im Staat geziert ist, suspendirt werde.

Poninsky wurde bald als Staatsgefangener behandelt, und erhielt Militairwachten in seinem Hause. Bey Gelegenheit der Besteurung der Malthéser hatte man in dem Archiv der Republick eine auf Sakramoso ehemals aus Malta nach Warschau geschickten Residenten gestellte Handschrift von 5000 Dukaten gefunden, und in der 114 Reichs-Session verlesen. Da solche laut Aussage einiger auf dem Delegations-Reichstage gewesenen Landboten, so wie auch die Verfügung, welche sie billigte, damals nicht bekannt gemacht, sondern nur in der Stille von Poninski, als damaligen Reichstags Marschall, unterschoben worden, so gab dieß Gelegenheit, seine damalige unverantwortliche Aufführung gegen das Land an das Licht zu ziehen. Man legt ihm unzähliges Uebel zur Last und besonders die Theiluug Polens. Einige waren gegen ihn so aufgebracht, daß sie ausserhalb der Stadt Pferdte in Bereitschaft hatten, um ihm nachzusetzen, wenn er etwa entweichen wollte. Viele Advokaten weigerten sich seine Sache zu vertheidigen.

Am 15 Junius trug man auf ein Comitialgericht, das höchste und fürchterlichste in Polen, gegen Poninsky an.

In der Nacht vom 2 auf den 3 Julius entwich Poninsky aus seinem Arrest. Man setzte 1000 Dukaten auf seinen Kopf; er wurde aber bald wieder eingefangen und nach Warschau zurückgebracht.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Geschichte und Ursachen der gegenwärtigen Kriege der Türken mit Rußland und Oesterreich und der Russen mit Schweden

Bd.: 7.

Frankfurt ; Leipzig 1789

Res/4 Eur. 121-1/7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10889459-9
VD18 80081541-001